4 . Gedanken
7 . Aus dem Vorstand
16 . Touren
26 . Club-Leben
50 . Hüttennews

Jubiläums ANLASS

21. SEPTEMBER 2019

150 Jahre

JUBILÄUMS-ANLASS

Am Samstag den 21. September 2019 feiern wir unser Jubiläum auf der Chammhaldenhütte und laden herzlich dazu ein.
Das Hüttenteam sorgt tagsüber mit Würsten vom Grill und Salaten fürs leibliche Wohl. Ab 17.30 Uhr wird das Abendessen serviert.

PHILIPP'S ALPSTÄÄGSCHICHTE

Ab 15.00 Uhr erzählt der Urnäscher Schauspieler Philipp Langenegger mit viel Witz und Charme Anekdoten zur Geschichte des Bergsteigens im Alpstein und dem SAC Säntis. Lasst euch diesen Jubiläums-Gipfelerfolg nicht entgehen und taucht ein in die mystische Welt des Säntis!

ANMELDUNG

Die Teilnahme am Jubiläumsanlass ist kostenlos und ohne Anmeldung möglich. Eine Anmeldung über das Tourenportal ist erwünscht und erleichtert uns die Planung. Wer auf der Hütte übernachten will, kann direkt beim Hüttenteam über 071 364 24 14 einen Platz reservieren.

Jubiläums HAUPTVERSAMMLUNG

1. DEZEMBER 2019

150 Jahre

JUBILÄUMS-HV

Am Sonntag den 1. Dezember 2019 laden wir ab 13.00 Uhr zur Jubiläums-HV auf dem Säntis-Gipfel ein. Die Teilnahme ist für alle Mitglieder kostenlos (inkl. Berg- und Talfahrt).

SONNTAGS-BUFFET

Vor der HV gibt es die Möglichkeit für CHF 40.– das Appenzeller Sonntags-Buffet zu geniessen. Los geht es um 10.00 Uhr mit der Bergfahrt. Anschliessend gibt es bis 13.00 Uhr Brunch im Panorama-Restaurant. Da die Plätze beschränkt sind, ist eine Reservation erforderlich. Eine frühe Anmeldung lohnt sich.

BERGFAHRT

Alle die nicht am Brunch teilnehmen, können zwischen 12.00 und 12.30 Uhr mit der Bergseilbahn auf den Gipfel fahren.

Anmeldung Bitte meldet euch über das Tourenportal an. Ihr findet es unter programm.sac-saentis.ch oder lest dazu einfach diesen QR-Code ein:

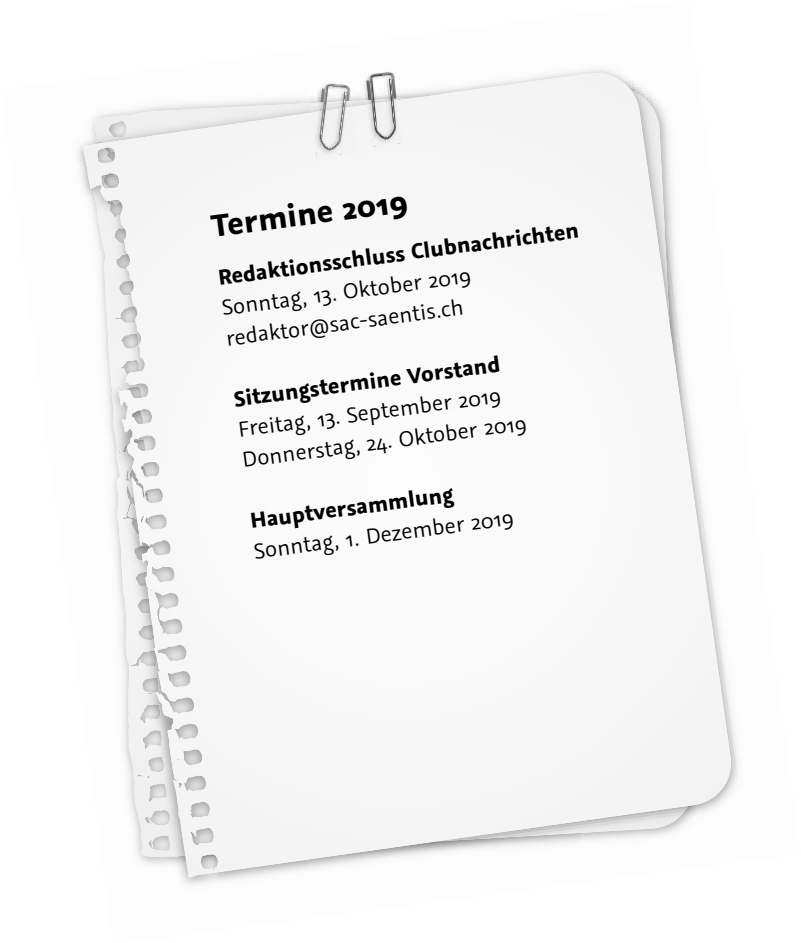
Warum Vereinsgeschichte?

Hanspeter Nef

Schon zum dritten Mal schreibt der über die ersten 50 Jahre der Sektion Säntis. Wo und wann soll das überhaupt noch enden, wenn das in diesem Schneckentempo weitergeht? So magst du, liebe Leserin, lieber Leser, denken, wenn du in diesem dritten Quartalsheft schon zum dritten Mal über die ersten 50 Jahre unserer Vereinsgeschichte liest. Stell dir vor, dass du den Seniorchef eines gut laufenden Gewerbebetriebs über die lange Zeit, seit er die Firma gegründet hat, berichten hörst. Spannend zu hören, wie er überhaupt dazu kam, wie es war in jener fernen Zeit, wie schwierig und riskant die ersten Jahre waren, wie er es trotz allem geschafft hat. Am wenigsten interessiert dich wohl, wie viele Kunden er heute hat, wie viel der Betrieb ihm und seinem Sohn letztes Jahr eingebracht hat, wo er Erneuerungsbedarf ortet. Zurück zur Vereinsgeschichte: Deshalb hat die Broschüre, die die ersten 50 Jahre bis 1919 darstellt, 150 Seiten. Zum 75-Jahr-Jubiläum kamen nur 37 Seiten über die Krisen-, Kriegs- und Nachkriegszeit dazu. Zum 100. Vereins-Geburtstag leistete man sich 1969 78 Seiten. Ich begnügte mich mit 47 Seiten für die 25 Jahre bis 1994, obwohl ich diese Zeit miterlebte. Und wenn ich über die letzten 25 Jahre schreiben müsste, käme ich Verlegenheit, das hätte wohl auf wenigen Seiten Platz. Warum? Der Verein lebt, wer aktiv dabei ist, macht Wanderungen, Berg-, Kletter- und Hochtouren, macht Velo- und Schneeschuh- oder Skitouren, trainiert in der Halle oder im Freien, besucht Ausbildungskurse. Die Sektion hält ihre Hütten imstand, fördert den Nachwuchs und das Tourenwesen, orientiert ihre Mitglieder über das Vereinsleben, anstehende Probleme und Projekte sowie die Finanzen. Der Vereinskarren läuft, dank dem Engagement derer, die sich in den Dienst einer guten Sache stellen und nicht einfach nur profitieren wollen. Das alles ist hocherfreulich, schlägt aber keine zukunftsweisenden Pflöcke ein und ist deshalb in wenigen Sätzen gesagt.

Wir leben in einer Zeit, wo immer weniger Menschen wissen, wo sie herkommen, weil sie ausschliesslich mit dem Jetzt beschäftigt sind, ihren Whatsäppchen, Emojis, Bildchen, Videos und Selfies. Fällt es dir auch schwer, dich in die ferne Vergangenheit zu versetzen, wo so vieles so anders und nicht so selbstverständlich wie heute war? – Dann wird dir die laufende Zusammenfassung der Vereinsgeschichte vielleicht helfen, die Vergangenheit besser zu verstehen. Wer das schafft, gewinnt auch einen klareren Blick auf Gegenwart und Zukunft.

Präsident	Adrian Steiner	Hauptstrasse 2, 9053 Teufen praesident@sac-saentis.ch	M: 078 742 01 65
Aktuarin	Sandra Merayo	Speicherstrasse 1, 9053 Teufen aktuarin@sac-saentis.ch	
Vizepräsident / Kassier	Martin Gonzenbach	Witenschwendi 18, 9100 Herisau kassier@sac-saentis.ch	
Tourenchef Winter	Ernst Keller	Gass 115, 9103 Schwellbrunn winter.tourenchef@sac-saentis.ch	M: 079 600 01 35
Tourenchef Sommer	Basil Brunner	Bogenstrasse 15, 9000 St. Gallen sommer.tourenchef@sac-saentis.ch	
JO-Chef	Martin Meier	Hannebuebes 6, 9050 Appenzell jo.chef@sac-saentis.ch	P: 071 667 19 38 M: 079 420 38 98
KIBE-Chef	Roger Spiess	Kalabinth 55, 9042 Speicher kibe.chef@sac-saentis.ch	P: 071 525 06 09 M: 079 482 24 03
Senioren-Chef	Kurt Krüsi	Teufener Str. 12, 9042 Speicher senioren.chef@sac-saentis.ch	P: 071 344 29 29
Rettungschef	Heinz Beutler	Moosmühlestrasse 29, 9112 Schachen b. Herisau rettungschef@sac-saentis.ch	P: 071 352 68 56 M: 079 828 37 75
Hüttenverantwortlicher	Patrick Steiger	Bahnhofstrasse 17, 9402 Mörschwil huettenobmann@sac-saentis.ch	P: 071 866 14 14 M: 079 783 58 11
Hüttenchef Chammhalde	Denise Brütsch und Christian Schlegel	Gerenstrasse 15, 9107 Urnäsch chammhaldenhuette@sac-saentis.ch	P: 071 364 24 14
Hüttenwart Hundstein	Peter Ehrbar	Sonnhalde 2, 9107 Urnäsch hundsteinhuette@sac-saentis.ch	M: 079 412 92 24
Mitgliederkontrolle	Michael Brändle	Erlenbachstrasse 3, 9100 Herisau mitgliederverwaltung@sac-saentis.ch	
J+S Coach	Max Rüttimann	Hegianwandweg 41, 8045 Zürich kibe.chef@sac-saentis.ch	P: 044 461 93 10 M: 079 244 15 37
Umweltbeauftragter	Toni Eberle	Ramsen 4250, 9100 Herisau umwelt@sac-saentis.ch	
Bibliothekarin	Helene Kempf Wüst	Sonnhaldenweg 30, 9100 Herisau bibliothekarin@sac-saentis.ch	P: 071 351 27 42
Redaktor Clubnachrichten	Daniel Zwingli	Obere Wilenhalde 20, 9100 Herisau redaktor@sac-saentis.ch	P: 071 351 46 31
Revisor	Reto Fausch	Speicherstrasse 25a, 9053 Teufen eur.fausch@bluewin.ch	P: 071 333 47 60
Revisor	Paul Bärlocher	Gontenstrasse 22, 9050 Appenzell paulbaerlocher@gmx.net	P: 071 787 23 32



Termine 2019

Redaktionsschluss Clubnachrichten
Sonntag, 13. Oktober 2019
redaktor@sac-saentis.ch

Sitzungstermine Vorstand
Freitag, 13. September 2019
Donnerstag, 24. Oktober 2019

Hauptversammlung
Sonntag, 1. Dezember 2019

DIE ERSTEN FÜNFZIG JAHRE DER SEKTION „SÄNTIS“

1869-1919

Hanspeter Nef

Rosinen aus dem Finanzwesen

Vorbemerkung: Um die folgenden Zahlen etwa richtig einzuschätzen, muss man wissen, dass ein Franken um 1910 elfmal mehr wert war als 2010. Ein Kilo Brot kostete damals 40 Rappen, heute Fr. 4.50.

Die Sektion Säntis bringt ihre Mittel auf durch jährliche Mitgliederbeiträge, die schon bei der Gründung auf Fr. 5.– festgesetzt wurden und heute noch gleich hoch sind. (Demnach gab es in 50 Jahren also wieviel Prozent Inflation?) 1879 beschloss die HV angesichts einer straff gefüllten Kasse Herabsetzung des Jahresbeitrags auf Fr. 3.–. Man vergass aber, den Kassier, der an der Versammlung nicht zugegen gewesen war, von diesem Beschlusse zu unterrichten. Im folgenden Januar zog er wieder den altgewohnten Fünfliber ein; männiglich erlegte ihn ohne Murren.

Als 1914 der Krieg ausbrach, erwog man erneut eine Reduktion, weil man Mitgliederschwund befürchtete. Doch man beliess die Beitragshöhe, und die Mitglieder blieben der Sektion trotzdem treu.

Anfänglich lebte die Sektion gleichsam von der Hand in den Mund; was an Beiträgen hereinkam, wurde für den Bau des Urnäscher Säntiswegs und der Thierwieshütte wieder ausgegeben: nämlich für Erstellung und Unterhalt 1871 – 1902 insgesamt gut 6000 Franken; etwas gleich viel steuerte die Sektion Toggenburg bei. Erstaunlich hoch ist im Vergleich dazu der Betrag von insgesamt 3440 Franken in den ersten 50 Jahren allein für die Bibliothek. Es gab damals eben weder Wikipedia noch Gipfelbuch. – Gab es grössere ausserordentliche Ausgaben, bewährte sich immer wieder der Appell an die Opferwilligkeit der Mitglieder: z.B. schickte die Untersektion Hochalp einen Vorsinger mit seinem Klingelbeutel zu ihren Mitgliedern, als ein Sturm das neu erstellte Signal auf dem Lutzenland in den Saum hinunterwehte, oder als es um die Bezahlung des Dufouratlas ging, dessen Blätter man zusammengesetzt an die Wand des Kleinen Casinosaals gehängt hatte. Als das Clubfest von 1873 ein Defizit von Fr. 1754.– hinterliess, beschloss die HV, die Schuld brüderlich auf die 64 Mitglieder zu verteilen, und jeder zahlte brav seine Fr. 27.40.–. 1880 kamen nebst Fr. 330.– aus der Vereinskasse freiwillige Beiträge von Fr. 705.– an den Bau einer meteorologischen Station auf dem Säntis zusammen. 1904 spendeten die gut 100 Mitglieder, nebst einigen Gönnern, über Fr. 10 000.- für den Bau des Lisengratwegs. Kollekten für Hinterlassene von verunglückten Führern ergaben Fr. 1866.–. Dies nur einige Beispiele. Unsere Vorfahren waren demnach alles andere als bhebig oder gar egoistische Giizgnäpper.

Sektionstouren

In den ersten Jahren führte je eine Sektionstour in den Alpstein bzw. in das von der HV beschlossene Exkursionsgebiet auswärts. Ab 1899 gab es dank besseren Bahnverbindungen (damals existierten weder Autos noch Busse) monatlich eine Sektionstour von Juni bis Oktober, für die je ein *Arrangeur* genannter Tourenleiter bestimmt wurde. Zusätzlich zu den Bergtouren wurden schon früh kleinere Ausflüge ins Hügelland und in die Vorberge unternommen, und zwar mit *angetrauten* und *anvertrauten* Damen. Diese Ausflüge genossen grosse Beliebtheit und entwickelten sich zu Familientouren: 1908 zog eine 90köpfige Sektions-Prozession, jung und alt, auf den Alpsiegel. Doch schon 1887 nannte der damalige Präsident solche Anlässe schelmisch die günstigste Gelegenheit, *von seinen Angehörigen für jeden schönen Sonntag, den der Himmel beschert,*

einen Generalurlaub zu ungestörter und ungehinderter Ausübung der edlen Bergsteigerei zu erwirken. (Die Appenzeller Frauen hatten also schon damals ein Wörtchen mitzureden.)

Schon früh zog es die Appenzeller in mehrtägigen Unternehmen zu ferneren Zielen: 1870 Urirotstock, 1871 Galenstock, 1872 Glärnisch, 1874 Rheinwaldhorn, 1879 Pizol (mit den zwei humorvollen jungen Damen Steiger und Schiess). Im frühen 19. Jahrhundert nahm die Zahl der Touren dank besserer touristischer Infrastruktur und grösserem Wohlstand zu; der Rayon beschränkte sich aber auf Ost- und Zentralschweiz: Flüelaschwarzhorn, Gross Spannort (... *nicht zum Lachen, denn es baumelte einer über den grausigen Tiefen einer Gletscherspalte* ...), Hausstock, P. Buin, P. Linard, Bifertenstock. Doch auch im Alpstein gab's Neues: 1897 die erste Winterbegehung der Ebenalp (... *17 Mann arbeiteten sich im tiefen Schnee empor, um, dem dichten Nebel entrinnend, Sonne und Hochgebirge zu grüssen*...) 1914 Hundstein-Freiheit (... *5 Teilnehmer, natürlich ausschliesslich Staatskrüppel, aber söss gsond ond chech* ...). Die Mürtschenstocktour fiel aus, weil der Tourenleiter *sich seinem deutschen Vaterland freiwillig zum Kriegsdienst gestellt hatte.*

Skiwesen

Bald nach der Gründung von sieben örtlichen Skiclubs bewilligt die HV 1911 einen Beitrag zur Miete einer Winterhütte im Rheintaler Sämtis sowie zur Beschaffung von 12 Wolldecken, einem geruchlosen Petrolofen und Kochgeschirr. B. Suhner bot im Folgejahr einen Skikurs auf der Sämtiser Alp an, aber die 13 Teilnehmer nächtigten dann nicht in der Winterhütte, sondern *wohlweislich in den nahrungs- und trankreicheren Gefilden der Platte* (Plattebödeli). 1918 wurde wegen der Teuerung und des wegen Kohlenmangel an Sonntagen gänzlich eingestellten Bahnverkehrs die Tannenhütte auf der Schwägalp zu einer wintertauglichen Unterkunft für die Hinterländer Clubmitglieder umgebaut, die man im Sommer erst noch als Ausgangspunkt für die Chammroute auf den Säntis nutzen konnte. (Es gab ja noch keine Strasse auf die Schwägalp. Es erstaunt kaum, dass viel später die clubeigenen Chamm- und Hundsteinhütten unweit der nur gemieteten Hütten entstanden.)

Weg- und Hüttenwesen

1846 erbaute Jakob Dörig ein erstes bescheidenes Wirtshaus auf dem Säntisgipfel. Die Sek tion St. Gallen sorgte für einen guten Zugang ab Meglisalp. Die Sektion Säntis machte sich bereits 1870 an die Planung eines Zugangs von Norden, zusammen mit der Sektion Toggenburg. Doch der Deutsch-französische Krieg beschäftigte die Ostschweizer Gemüter mehr als ein weiterer Säntisweg. Erst im Sommer 1871 einigte man sich mit den Toggenburgern auf die Erstellung eines Wegs via die berüchtigte Mausfalle und die Tierwies und liess die Chammroute fallen. Die Kosten wolle man teilen. Im August unternahm man eine dreitägige Inspektionstour, um die künftige Wegführung zu erkunden. Für heutige Kletterer ist ergötzlich zu lesen, wie es dabei zuging. Der Bericht würde den Rahmen dieser Zusammenfassung sprengen. Deshalb sind Passagen daraus im Anschluss an diesen 3. Teil separat abgedruckt. Die Bauleitung wurde einem Baumeister aus Ennetbühl übertragen. Wegen des weiten Anmarschwegs nächtigten die Arbeiter in einem Militärzelt nahe dem Ellenbogen. Weil dieses einmal ausgeraubt und schliesslich gestohlen wurde, beschloss man kurzerhand den Bau einer gemauerten Clubhütte mit steinbeschwertem Schindeldach auf der Tier-

wies. Hütte und Weg wurden auf das Clubfest 1873 pünktlich fertig. Eine St. Galler Gruppe rühmte das letzte, drahtseilgesicherte Teilstück zum Gipfel: … *überrascht durch die Zweckmässigkeit, Leichtigkeit, Sicherheit, fast möchte man sagen Eleganz seiner Anlage und Ausführung*. Im Folgejahr schrieben sich schon 184 Besucher im Hüttchen ein. Weitere Wegverbesserungen waren die Folge des zunehmenden Besucherstroms. Ein Hüttenwart wurde bestimmt. Er durfte Speis und Trank (… *als es zur Erfrischung absolut nötig ist* … – ein dehnbarer Begriff) abgeben und ein Schlafgeld von 50 Rappen kassieren, musste aber den Wegunterhalt bis zum Gipfel gewährleisten. Die Hütte war ein Fass ohne Boden, dauernd gab's auszubessern, auf-, um- und anzubauen. Schliesslich verkauften die Sektionen 1904 das Sorgenkind an den zweiten Hüttenwart Zimmermann, der auch das Kräzerli führte, für 1000 Franken. Er übernahm den Wegunterhalt von der Schwägalp bis zum Säntisgipfel (!) und ersetzte das Sorgenkind durch das heute noch bestehende Gasthaus. Die entlastete Sektion machte sich an die Erstellung des Lisengratwegs. Die Pauschalofferte des Schlossers Nänny, der den Chammaufstieg 1902 markiert hatte, für den Weg Säntis-Rotsteinpass-Altmann betrug Fr. 10 540.–, die Bauzeit Jahre. Die Geldbeschaffung verlief so schnell, wie die parallel laufende Bauausführung. Der Präsident lobte die Kollekteure an der HV: Sie legten sich mit so viel Liebe und Eifer ins Zeug, dass die Strömlein von allen Seiten nur so flossen und man schliesslich nur noch für eine sichere, rasche und doppelt wirkende Bremsvorrichtung besorgt sein musste. Davon können heutige Fund-Raiser nur träumen. Zur Einweihung erschien sogar der Centralpräsident samt Gefolge. NB Weil am Durchgang zum Alten Säntis über den Lisengratweg orientiert wird, verzichte ich hier auf weitere Ausführungen.

Führerwesen

In der Zeit nach der Gründung häuften sich Klagen über unzulängliche Führer – es gab ja keine Ausbildung für sie. 1884 stellte ein Referent fest, dass sich die *appenzellischen Führer mit wenigen Ausnahmen durch ländlich-sittliche Unwissenheit, Unverschämtheit und Mangel an Mut auszeichnen*. Man beschloss, einen Führerkurs zu veranstalten, mit Abschlussprüfung und Patentierung. 6 Innerrhoder, 3 Urnäscher und 1 Toggenburger wurden von einem St. Galler Förster in einem Wochenkurs von 53 (!) Stunden mit folgenden Fächern traktiert: Organisation und Tätigkeit des SAC, Führerreglement, Kartenlesen, Geographie allgemein und speziell des Alpsteins, Geologie, Meteorologie, Verfassungskunde, Alpwirtschaft, erster Hilfe, Verbandslehre, Anwendung von Pickel und Seil. Alle bestanden die Prüfung und erhielten ein Patent auf ein Jahr und ein Säntispanorama. Ihre Liste wurde als Plakat in den Touristenorten angeschlagen. Die Innerrhoder wehrten sich gegen die zusätzliche Vorschriften und neue Taxen, die sie nach ihrer Meinung schlechter stellten. Kurzerhand entzog man ihnen nach einem Jahr das Patent und das Plakat wurde durch ein neues mit nur noch vier Namen ersetzt. Basta. Und wenig später durfte sich wieder jeder Führer nennen, ohne Patent, ohne Tarif, ohne Reglement.

Rettungswesen

Mit der Zahl der Bergsteiger und Skifahrer mehrten sich auch die Unfälle. 1910 taten sich die Sektionen St. Gallen, Säntis, Rhein, Toggenburg und Säntis zusammen, um nach dem Beispiel der Sektionen Tödi und Zermatt in je ihrem Teilgebiet des Alpsteins eine Rettungsstation samt Meldestellen einzurichten. In unserem Teilgebiet war Urnäsch der Sitz der Rettungsstation, Depotstellen waren Kräzerli, Tierwies und Rossfall, Meldestellen waren dieselben plus Schwägalp und der Arzt Dr. Moesch. Noch im selben Jahr stürzten zwei Personen an der Hochalp zu Tode (wo denn?), ein junger Mann, der an der Mausfalle stürzte, konnte von einer Adhoc-Rettungskolonne gerettet werden. 1913 ordnete das Centralcomité an, man müsse auch bei Skiunfällen Hilfe leisten, worauf das Inventar der Rettungsstation durch einige Leichentransportsäcke ergänzt wurde. (Nicht grundlos: Meine Tante Clara Nef, eine der ersten Appenzeller Skifahrerinnen, erzählte mir, ihre Freundin sei auf der tief verschneiten Schwägalp in den Tosbach gestürzt und ertrunken, weil ihr der Wasserstrom den langen Rock und Unterrock über den Kopf geschwemmt habe – worauf man in der Zeitung las, da sehe man wieder einmal, wenn die Frauen wie die Männer usw. usf.)

Natur- und Heimatschutzbestrebungen

Die Sache existierte, bevor es die Wörter dafür gab. Beispiele: An der HV 1876 fragte Landammann Roth, ob wirklich Gelder des SAC in Gotthardbahnaktien angelegt worden seien, und stellte klar, dass dergleichen mit Sinn und Geist des SAC unvereinbar sei. 1887 schloss sich die Sektion dem Protest der Sektion Uto gegen die industrielle Anzapfung des Rheinfalls an. Früh wurden auch Diskussionen über Nutzen und Schaden der überall entstehenden Bergbahnen geführt, allerdings ohne zu einer Einigung zu kommen. 1906 erreichte eine Eingabe der Toggenburger und ihrer Nachbarsektionen, dass eine Verordnung zum Schutz der Alpenpflanzen erlassen wurde, die als Plakat in Bahnhöfen, Berggasthöfen und Clubhütten angeschlagen wurde und Ausreissen, Ausgraben, Feilhalten und Versenden der geschützten 12 Alpenpflanzen verbot, bei Bussen von 5 bis 100 Franken. Aber mit der Durchsetzung haperte es. Pfarrer Künzles Botschaft von den Heilkräften der Pflanzen und der infolge des Weltkriegs zunehmende Export von Heilkäutern in die umliegenden Länder förderte die Verarmung der Alpenflora. Auf Veranlassung der Sektion wurde 1916 die Verordnung von 1907 vom Regierungsrat verschärft und ein weiteres Dutzend gefährdeter Alpenpflanzen unter Schutz gestellt – ohne Erfolg, weil es wiederum an der Durchsetzung fehlte.

Geselligkeit

In einer Zeit ohne Radio, Fernsehen, Internet und Mobiltelefon und mit nur beschränkter Mobilität hatte die Geselligkeit einen ganz andern Stellenwert als heute, wo alles jederzeit zur Verfügung steht. Wohl ein Dutzend Seiten schwärmt von Zusammenkünften, Clubfesten, gemeinsamen Ausflügen, Tagungen. Die Sektion Säntis war als Verein ein Kristallisationspunkt des gesellschaftlichen Lebens, wo Freundschaften entstanden und gepflegt wurden, wo man sich austauschte über Gott und die Welt, gemeinsam ass und wohl auch selten zu wenig trank, auch sang und tanzte. Höhepunkte im oft farblosen und eintönigen Alltag, zumal in ländlichen Gegenden. Clubkameraden von anno dazumal könnten nicht begreifen, wie in den Berghütten von heute viele sogar während des Essens gebannt auf ihre Apparätchen starren und selbstvergessen die Stirn runzeln oder (wenigstens) mal lächeln.

Aus dem Bericht über die Erkundung eines neuen Säntiswegs (26. – 28. August 1871)

Aus Meyers Bericht über diese Inspektionsreise entnehmen wir über den damaligen Zustand des Tracés folgendes:

«Man wendet sich nach Osten, überschreitet eine Rüfe und steigt auf einer steilen Rasenterrasse hinan. Nachdem die Höhe der Terrasse, die sich zu einem schmalen Bande ausspitzt, fast erreicht ist, erscheint zur rechten Hand die eigentliche Mausfalle, ein senkrechter, zirka 15 Fuss hoher Schrund zwischen zwei Felsen, in welchem man, sich mit Händen und Füssen an das Gestein stemmend, sich hinaufzuarbeiten hat. Die Passage pikanter zu machen, ist in halber Höhe des Schrundes ein herabfallendes Felsstück stecken geblieben. Zwischen diesem Felsstücke und der hintern Wand hat der Kletterer seinen Kopf durchzustecken und sich in die Höhe zu winden. Heute müsste das vom Felsen herabtröpfelnde Wasser den Reiz der Partie wesentlich erhöht haben. Allein niemand wollte in die Falle gehen, sei es dass die Kleider geschont werden wollten, sei es dass ein tieferer Grund vorhanden war. Alles wünschte zuerst auch die Aussenseite der Mausfalle, die sogen. 3 Tritte kennen zu lernen. Man folgt dabei in östlicher Richtung der schon erwähnten Rasenterrasse. Man stelle sich eine Treppe vor, welche, wie es hie und da bei alten Häusern noch vorkommt, seitwärts an der Hauswand in die Höhe führt. So ists hier. Das Rasenband bildet die Treppe, auf der wir hinansteigen; zur linken Hand gähnt unter der senkrechten Felswand der tiefe Abgrund; zur rechten wird das schmale steile Band durch eine ebenfalls senkrecht aufsteigende Felsstufe begrenzt. Sowie die oberste Höhe dieses Bandes erreicht ist, findet man den Weg abgesperrt; die Felsmassen erscheinen so ungangbar, dass man sich verdutzt fragt: Wie weiter? Auf einem kaum fussbreiten Rasenbande, am äussersten Rande der lotrecht abfallenden Felsenplatten sollen wir in westlicher Richtung ein paar Klafter weit hinüberspazieren und dann an der vorspringenden Ecke unserer Felswand, wo nach Westen und Norden sich der grause Abgrund öffnet, hinaufklettern. Das sei der äussere Weg bei der Mausfalle, das seien die 3 Tritte, meinte Rechsteiner. Das Ding will uns nicht recht gefallen, allein es führt kein anderer Weg hinauf. Die Wahl war blos Mausfalle oder 3 Tritte. Sich darüber zu besinnen, dem Führer die Last zu erleichtern und uns zur Arbeit zu stärken, wurde dem festen und flüssigen Proviant ein Aderlass beigebracht und dann ans Werk geschritten. Das Rasenband wurde leicht passiert; die Tritte dagegen lagen zu weit auseinander und fielen nach auswärts ab, so dass kein Halt zu finden war. Jetzt wird Rechsteiner als Sturmbock vorgeschoben; er kniet bei den Tritten auf den Boden nieder und fasst den Fels fest in die beiden Hände. Einer der Clubisten folgt ihm nach, wirft, bei der kritischen Stelle angekommen, Alpenstock und Reisetasche auf das Bord hinauf, steigt dem am Boden kauernden Führer auf die linke Schulter, und gewinnt, mit Händen und Füssen sich am Felsen festhaltend und durch die Nachhülfe Rechsteiners unterstützt, die Höhe der Felsstufen. Jetzt kommt ein anderer an die Reihe, der es ebenso macht. Im üppigen Grase sitzend, reiben sich die beiden zuerst Heraufgestiegenen vergnügt die Hände und erwarten in aller Behaglichkeit das Nachrücken ihrer Gefährten, welche in kleinen Zwischenräumen, Einer nach dem Andern, über der vorspringenden Ecke zum Vorschein kommen. Den Reigen schliesst unser Führer mit seinem Reff, das er gegen seine anfängliche Absicht nicht der Mausefalle anvertraut, sondern über die Felstritte he-

raufgeschleppt hatte. Alles freut sich, über die gefürchtete Stelle so glücklich hinweggekommen zu sein, und die innere Genugtuung steigert sich bei dem Gedanken, dass es uns unmittelbar vor Torschluss noch vergönnt war, die 3 Tritte in ihrer abschreckenden Naturwüchsigkeit zu bezwingen. Vielleicht morgen schon wird der Bohrer des Pioniers das Gestein bearbeiten und die zerstörende Gewalt des Pulvers die passversperrenden Felsblöcke in den Abgrund schmeissen. Mit geebnetem Pfad geht aber ein eigentümlicher Reiz der Partie verloren und wird Gemeingut Aller werden, was bisher nur dem Jäger und Hirten und dem unternehmendem Clubisten vorbehalten war.»

Der Aufstieg über die Platte wird so beschrieben: «Jetzt ist der oberste Punkt des ‹Gyrenchemmi› erreicht, wo unser Weg sich mit dem vom Innerrhoder blauen Schnee heraufführenden vereinigt, und es gilt, die in abschreckender Schroffheit vor uns stehenden, kahlen, glatten Felsen der ‹Platte› zu erklettern. Schon die ersten paar Schritte unten am Fusse nehmen die volle Kraft und Aufmerksamkeit des Kletterers in Anspruch. Man hat eine gegen die Schlucht abfallende Felsspalte zu passieren und bewerkstelligt den Übergang, indem man den Alpenstock einem Vor- oder Hintermann abtritt, und Anhaltspunkte für Hände und Füsse sorgfältig auswählend, sich über den Schrund hinüberschwingt.»

Es folgt die Beschreibung der Rekognoszierung der heutigen Felsentreppe / Himmelsleiter, die bereits im Beitrag von Emil Huber im Heft 01-19, Seite 42 unter dem Titel «150 Jahre Sektion Säntis – Jubiläumswanderungen der Senioren» abgedruckt wurde. Auf eine Wiederholung soll hier verzichtet werden. Über das Ergebnis der gesamten Erkundungstour sagt Meyer schliesslich: «Wenn auch die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden dürfen, so haben wir doch die Überzeugung gewonnen, dass die Anlegung eines Weges von Urnäsch her möglich ist. Nachdem nun die 3 Tritte geebnet sind, wird eine der ersten Aufgaben die Gangbarmachung des steilen Hanges unter und neben dem Felskopfe herwärts des Fliesbordes sein. Vom Fliesbord scheint der Weg technisch am richtigsten über die Karren am Südabhange des Graukopfes geführt zu werden. Auf dem (Toggenburger) blauen Schnee wird sich wenig machen lassen; so lange die ganze Fläche mit Schnee bedeckt, so ist der Wanderer selbst angewiesen zu sehen, wie er am leichtesten hinaufkomme; schmilzt aber der Schnee ab, so wird wahrscheinlich ein Trümmerfeld zum Vorschein kommen, ein Umstand, welcher der Anlage eines haltbaren Weges fortwährend entgegenarbeiten würde. Könnte dagegen der blaue Schnee ganz umgangen und die Wegrichtung über die Felsmassen zwischen Säntis und Gyrenspitz gezogen werden, so wären gleichzeitig auch die Schwierigkeiten des grossen Grabens beseitigt. Ein schönes Stück Arbeit werden zum Schluss die schroffen ‹Platten› erfordern, bis sie so hergerichtet sein werden, dass auch dem gewöhnlichen Sonntagsbummler keine Gefahr mehr droht. Wir dürfen uns nicht verhehlen, dass der Hindernisse viele aus dem Wege zu räumen sind, und dass die beiden Sektionen sich noch manche finanzielle Opfer gefallen lassen müssen, bis die Aufgabe vollständig gelöst ist.»

Tourenprogramm

September – Dezember 2019

Klettern *Samstag, 31. August – Sonntag 1. September 2019*

Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

Klettertour Grassen Südwand

Leitung: Bruno Lieberherr

Klettern *Dienstag, 3. September 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Klettersteig Arlberg

Leitung: Hanspeter Nef
Anforderung: K3

Wandern *Mittwoch, 4. September 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Wanderung Rheintaler Höhenweg

Leitung: Urs Thoma
Anforderung: T1

Klettern *Donnerstag 5. – Sonntag 8. September 2019*

Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

Klettern Grimsel (Bergführerkosten)

Routen 3a-5b Grimsel und Bächlital

Leitung: Hans Fitzi
Anforderung: 5a

Outdoor *Samstag 7. – Sonntag 8. September 2019*

› Kibe
JO
Sektion
Senior

KiBe Biwaktour

Leitung: Daniel Aegerter
Ueli Fässler

Wandern *Montag 9. – Freitag 13. September 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Wanderwoche Chamonix

Leitung: Emil Huber

Klettern *Dienstag 10. – Mittwoch 11. September 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Klettern im Sewengebiet

Leitung: Adrian Wehren
Anforderung: |||

Outdoor *Samstag, 14. September 2019*

Kibe
› JO
› Sektion
Senior

Biken in der Region

Gemütliche Tagesbiketour im Appenzeller Vorderland

Leitung: Andreas Lanter

Wandern Dienstag, 17. – Donnerstag 19. September 2019

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Wandertage Bondo

Leitung: Helena Kempf Wüst
Anforderung: T2

Event *Samstag, 21. September 2019*

› Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

Jubiläumsanlass mit Philipp Langenegger

Philipp's Alpstäägschichte – ösers Highlight!
Der Urnäscher Schauspieler hat sich für unser Jubiläumsfest auf der Chammhaldenhütte etwas Spezielle ausgedacht.

Leitung: Sandra Merayo

KiBe Klettern *Sonntag, 22. September 2019*

› Kibe
JO
Sektion
Senior

KiBe Seilpark

Leitung: Roger Spiess
Ueli Fässler

Wandern *Mittwoch, 25. September 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Jubiläumswanderung Hundsteinhütte

Leitung: Anton Mathis
Anforderung: T2

Klettern *Sonntag, 29. September 2019*

Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

Schafbergkante

Leitung: Fridolin Schoch
Otto Schoch

Wandern *Mittwoch, 2. Oktober 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Wanderung Hundwilerhöhe

Leitung: Vreni Schmid
Anforderung: T2

Klettern *Mittwoch, 19. Juni 2019*

Kibe
› JO
Sektion
Senior

JO Sportkletterlager

Gemeinsam mit JO Rorschach, St.Gallen und Uzwil
Leitung: Andreas Lanter
Hansueli Bauman

Klettern *Dienstag, 8. Oktober 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Hallenklettern

Leitung: Kurt Krüsi
Anforderung: |

Wandern *Mittwoch, 9. Oktober 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Jubiläumswanderung Hirschberg

Leitung: Anton Mathis
Anforderugn: T1

Klettern *Sonntag, 13. Oktober 2019*

Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

Schafbergwand

Leitung: André Matjaz

Klettern *Montag, 14. – Montag, 21. Oktober 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Klettern und Kultur Spanien

Leitung: Anita Rohner
Anforderung: |||

Wandern *Mittwoch, 23. Oktober 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Chammwanderung

Leitung: Vreni Schmid
Anforderung: T1

Kurs *Samstag, 26. Oktober 2019*

Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

1. Hilfe im Gebirge

Leitung: Heinz Beutler
Oliver Zangerl

Event *Samstag, 2. November 2019*

› Kibe
JO
Sektion
Senior

KiBe Expedition Säntis

Leitung: Roger Spiess

Event *Samstag, 6. – Sonntag, 21. Juli 2019*

Kibe
› JO
Sektion
Senior

JO Hauptversammlung

Leitung: Martin Meier

Klettern *Dienstag, 12. November 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Hallenklettern

Leitung: Kurt Krüsi
Anforderung: |

Event *Samstag, 16. – Sonntag, 17. November 2019*

› Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

Tourenleitertreffen

Leitung: Basil Brunner

Wandern *Mittwoch, 20. November 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Jubiläumsanlass Photohöck auf dem Kronberg

Leitung: Kurt Krüsi

Event *Samstag, 23. – Sonntag 24. November 2019*

› Kibe
JO
Sektion
Senior

KiBe Schlussabend

Leitung: Ueli Fässler

Event *Sonntag, 1. Dezember 2019*

› Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

HV auf dem Säntis - MIT Brunch

Unsere Jubiläums-HV findet auf dem Säntis Gipfel statt. Vor der HV gibt es die Möglichkeit für CHF 40.- (inkl. Berg- und Talfahrt) am Appenzeller Sonntags-Buffet teilzunehmen.

Leitung: Adrian Steiner
Sandra Merayo

Event *Sonntag, 1. Dezember 2019*

› Kibe
› JO
› Sektion
› Senior

HV auf dem Säntis - OHNE Brunch

Am Sonntag den 1. Dezember 2019 laden wir ab 13.00 Uhr zur Jubiläums-HV auf dem Gipfel ein. Die Teilnahme ist für alle Mitglieder kostenlos (inkl. Berg- und Talfahrt)

Leitung: Adrian Steiner
Sandra Merayo

Event *Mittwoch, 4. Dezember 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Jubiläumsanlass Besuch beim Schellenschmied

Leitung: Vreni Schmid

Klettern *Dienstag, 10. Dezember 2019*

Kibe
JO
Sektion
› Senior

Hallenklettern

Leitung: Kurt Krüsi

Skitour *Mittwoch, 18. Dezember 2019*

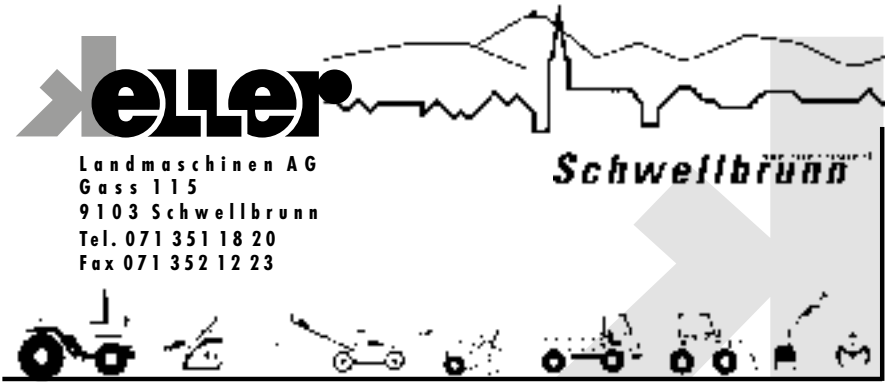
Kibe
JO
Sektion
› Senior

Skitour

Leitung: Walter Bühler
Anforderung: L

Daniel Aegerter	Romanshorn	071 460 22 44		daniel.aegerter@bluewin.ch
Paul Bärlocher	Appenzell	071 787 23 32	079 835 90 83	paulbaerlocher@gmx.net
Hansueli Baumann	Teufen AR	078 721 06 37	078 721 06 37	hansueli@rock-n-ice.com
Heinz Beutler	Schachen b.Herisau	071 352 68 56	079 828 37 75	heinz@beu.ch
Thomas Blaier	Mössingen, DE	+ 49 747 35 515	+ 49 1727 13 09 58	thomas@home-blaier.de
Matthias Bless	Flumserberg Tannenheim	081 735 23 89		matze16@gmx.ch
Emil Bodenmann	Urnäsch	071 364 19 71	079 684 44 50	embodenmann@bluewin.ch
Jeanette Bosshard	Nesslau	071 340 05 75	079 585 64 70	jeanette-bosshard@bluewin.ch
Andreas Brunner	Hundwil	071 367 11 43	079 683 63 33	meieli@bergimpuls.ch
Basil Brunner	St. Gallen		079 702 51 17	basil.brunner@mailbox.org
Walter Bühler	Waldstatt	071 351 45 63	078 878 81 92	wabr.buehler@bluewin.ch
Maria Dörig	Uznach		078 756 71 15	mariadoerig@gmx.ch
Patrick Droz	Teufen AR	071 333 20 82	079 319 24 49	patrick@fam-droz.ch
Urs Eberhard	Waldstatt	071 351 12 37	079 470 34 47	ebeurs@bluewin.ch
Maurus Fässler	Gonten	071 794 13 21	079 537 80 76	mjoeck@bluewin.ch
Ueli Fässler	St. Gallen	079 510 37 61	079 510 37 61	uelifaessler@hotmail.com
Reto Fausch	Teufen AR	071 333 47 60	079 789 03 15	eur.fausch@bluewin.ch
Hans Fitzi	Herisau	071 352 32 28	079 713 43 03	fafitzi@bluewin.ch
Stefan Frei	Schwarzenbach SG	071 923 28 80	079 631 42 40	stefan.frei@jonschwil.ch
Martin Gonzenbach	Herisau	078 674 10 78	078 674 10 78	m.gonzen@gmx.ch
Benedikt Herzer	Niederwil SG	071 351 5216	079 544 50 80	benedikt.herzer@gmail.com
Lukas Hinterberger	Gais		079 256 71 67	gais@bergkaeserei.ch
Madlaina Höhener	St. Gallen		079 404 14 50	madlaina.hoehener@gmx.ch
Emil Huber	St. Gallen	071 245 28 52	079 239 51 89	emil.huber@me.com
Ernst Keller	Schwellbrunn	071 351 18 20	079 600 01 35	gass115@bluewin.ch
Michael Keller	Trogen	071 340 06 38	079 291 06 07	bergmichi@bluewin.ch
Helena Kempf Wüst	Herisau	071 351 27 42	077 404 44 75	hans-wuest@bluewin.ch
Andreas Kölbener	Appenzell	071 787 01 50		andreas@koelbener.ch
Ursulina Kölbener	Rotkreuz	071 787 14 18	078 611 74 20	ursulina@koelbener.ch
Kurt Krüsi	Speicher	071 344 29 29	079 615 66 70	kurt.kruesi@gmx.ch
Werner Küng	Appenzell	071 787 19 06	079 418 74 22	werner.kng@bluewin.ch
Thomas Künzle	St. Gallen	078 671 74 00	078 671 74 00	tkuenzle@hotmail.com
Andreas Lanter	Amriswil	071 855 31 86	079 312 88 03	andi.lanter@bluewin.ch
Bruno Lieberherr	Winterthur	079 400 26 36	079 400 26 36	lieberherr.b@bluewin.ch
Anton Mathis	Speicher	071 344 32 81	079 771 47 52	anton.mathis@bluewin.ch
André Matjaz	Degersheim		079 409 64 63	andre.matjaz@bluewin.ch
Vera Matjaz	Bern	071 371 53 01	076 494 14 28	vera.matjaz@bluewin.ch
Martin Meier	Flawil	071 367 19 38	079 420 38 98	mart.m@bluewin.ch
Tobias Möckli	Waldstatt	079 233 15 35	079 233 15 35	tobias.moeckli@gmail.com
Hanspeter Nef	Teufen AR	071 333 26 46	079 307 68 11	hpnef2@bluewin.ch
Martin Oschwald	Zürich	043 321 92 48	079 507 45 75	moschwald@gmx.ch
Andreas Ringli	Romanshorn	071 463 42 50	079 771 16 49	andreas@ringli.ch
Rolf Roderer	Trogen	071 344 18 92	077 420 32 17	rolf.roderer@gmx.net

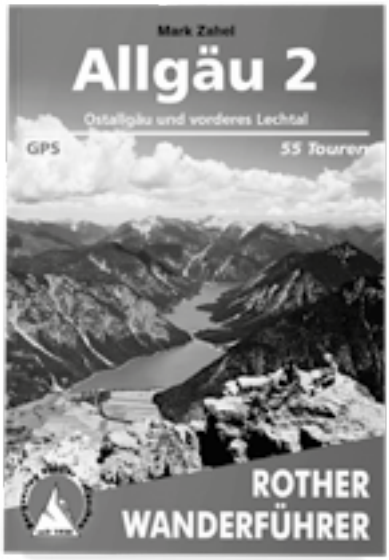
Anita Rohner	Schwellbrunn	071 352 43 90	078 873 63 10	atina.renhor@gmx.ch
Martin Ruggli	Fajauna	079 429 26 84	079 327 94 40	capanna@albigna.ch
Max Rüttimann	Zürich	044 461 93 10	079 244 15 37	max.ruettimann@bluewin.ch
Armin Schawalder	Bern	031 381 01 58	079 585 96 05	a.schawalder88@bluewin.ch
Marcel Schawalder	Davos Dorf	071 799 14 89	078 875 24 94	marcel.schawalder@bluewin.ch
Vreni Schmid	Urnäsch			
Fridolin Schoch	Düsseldorf, DE	071 351 5931	079 218 37 90	fridolin.schoch@gmx.ch
Otto Schoch	Herisau	071 351 59 31	079 439 96 65	otto.schoch@hispeed.ch
Daniel Schönenberger	Wattwil	071 367 18 07	079 787 63 02	daniels81@bluewin.ch
Matthias Schönenberger	Hundwil	071 367 18 07	078 732 22 07	schoenenberger.matthias@gmail.com
Hanspeter Schoop	Urnäsch	071 364 25 23	079 620 06 60	hampischoop@bluewin.ch
Roger Spiess	Speicher		079 482 24 03	rogerspiess@bluemail.ch
Eugen Sutter	Herisau	071 352 19 09		e.sutter@dtc.ch
Urs Thoma	Herisau	071 352 78 34	079 740 75 56	urs_thoma@bluewin.ch
Markus Tobler	Walzenhausen	071 888 36 24		togruwa@bluewin.ch
Urs Tobler	St. Gallen	071 223 63 40	079 812 09 20	ju.urs.elch@gmail.com
Andreas Trunz	St.Gallen		079 585 85 27	a.trunz@gmx.ch
Heinz Vetter	Untersiggenthal		079 634 68 92	vetter@jaeckli.ch
Stefan Vetter	St. Gallen	071 278 34 15	078 774 14 30	is.vetter@bluewin.ch
Urs von Däniken	Trogen	071 344 30 17	079 660 24 92	urs.von.daeniken@gmail.com
Adrian Wehren	Schwellbrunn	071 352 43 90	079 421 56 65	wehrena@swissonline.ch
Matthias Wetter	Bühler	071 790 09 77	079 266 96 80	wetty@bluewin.ch
Oliver Zangerl	Schachen b. Herisau	071 350 06 80	079 587 11 49	oliver.zangerl@gmail.com
Jürg Zellweger	Waldstatt	071 352 15 53	079 600 42 32	juerg.zellweger@bluewin.ch
Christof Zgraggen	St. Gallen	071 333 40 93	079 655 77 80	christof.zgraggen@gmail.com
Leo Zgraggen	Niederteufen	071 333 40 93	079 817 98 18	leo.zgraggen@agis.ch
Nina Zoller	Chur		079 375 45 87	ninazoller@gmail.com



Rother Wanderführer

Hanspeter Nef

Ostallgäu und vorderes Lechtal haben landschaftlich, aber auch kulturell viel zu bieten: Uns Ostschweizern sind Ortsnamen wie Pfronten und Füssen, die Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau, das Tannheimer- und das Lech-Tal, Alp- und Weissensee nicht unvertraut. In 55 vielfältigen Tourenvorschlägen stellt der Wanderführer «Allgäu 2» vor, was hinter diesen Namen steckt, - und bietet eine grosse Zahl weiterer Ausflugs- und Tourenziele. Das Tourenangebot ist weit gefächert: von den malerischen Voralpenseen zu den viel besuchten Gipfeln wie dem Säuling, aber auch zu weniger bekannten, einsamen Gipfeln – wem in der Ostschweiz sind schon Namen wie Hinterhornbach, Kienberg oder Leilachspitze geläufig? Tourensteckbriefe mit Farbfotos und allen wichtigen Infos, ausführliche Wegbeschreibungen, aussagekräftige Höhenprofile und detaillierte Kartenausschnitte machen alle Touren leicht und sicher nachvollziehbar. Zudem stehen GPS-Daten zum Download von der Internetseite des Bergverlags Rother bereit. Zusätzlich erleichtert die farbige Schwierigkeitsbewertung die Planung. Für diese Neuauflage wurden die Touren neu erkundet und die Angaben auf den neusten Stand gebracht.



SAC-Mitglieder sind in den Gaststätten des Alpsteins besonders willkommene Gäste.

Berghotel Säntis
Ruedi Manser, Tel. 071 799 11 60, 071 797 02 04

Berggasthaus Rotsteinpass
Fam. A. Wyss-Rusch, Tel. 071 799 11 41

Bollenwees am Fählensee
Th. Manser-Barmettler, Tel. 071 799 11 70

Sönd willkomm!

Dômes de Miage

28. – 31. März 2019

Hanspeter Nef

Diese Kette mit drei fast gleich hohen Schneehäuptern, etwas höher als der Tödi, bildet die Fortsetzung der Aiguilles de Bionnassay (4052 m) westlich des Montblanc. Ähnlich wie beim Tödi startet man tief unten im Tal, auf gut 1200 m, ein paar km hinter Les Contamines. Aber bis es so weit ist, haben wir 6 h Anfahrt mit Stau in Zürich, die ersten Eindrücke von der dramatischen Gebirgslandschaft vor Chamonix sowie ein appetitliches Faux-Filet mit Frites und Salat im Marktort St-Gervais hinter uns. Jedesmal staune ich von neuem über die majestätischen Dimensionen des höchsten Bergs Frankreichs, der sich über die Schar der ihn umgebenden, ebenfalls gewaltigen Viertausender erhebt. Jedesmal freue ich mich, als Gegensatz, am munteren provinziellen Treiben, wie in einem alten französischen Film, in den Dörfern am Fuss der so jäh und hoch aufstrebenden Berge. Um zwei ziehen wir talein los auf der durchnässten Langlaufpiste. Nach einer guten Viertelstunde unvermittelt rassig hoch, immer schön am Rand des schmalen Wegs, auf dem überraschend schnell Gebirgssoldaten und andere Abfahrer auftauchen, uns freundlich zurufend. Schon bald das erste Mal Skitragen – es bleibt nicht dabei. In der Wärme des Nachmittags läuft der Schweiss in Strömen. Im Rückblick auf den 800-Hm-Aufstieg ist festzustellen: weniger als die Hälfte auf Fellen, mehr als die Hälfte zu Fuss mit aufgeschnallten Ski, grosse Strecken durch Legföhren und über vom Schnee zu Boden gezwungene Äste. Mehr als einer schnauft auf, als endlich die Hütte in Sicht kommt. Da sind wir. Angenehm warme Spätnachmittagssonne. Wenig weitere Gäste. Unser Lager im UG hat zwei grosse Heizkörper. Schön, unsere verschwitzten Sachen hier trocknen zu können statt auf dem Körper. Bei Ernsts Übung zur Spaltenrettung im grossen Speiseraum wird offenbar, was ich zu Hause vergessen habe. Aber was, das habe ich inzwischen auch wieder vergessen. Draussen bereits empfindlich kalt. In Ofennähe geniessen wir Reis und Ragout. Unsere jungen Leute lachen, dass das dünne Täfer zittert. 800 Hm auf

Le Pain de sucre (ca. 3150 m)

Tagwache kurz vor sechs; der Ofen ist schon beheizt. Draussen ist's frisch, der Schnee gefroren. Wo auf unserer Montblanc-Monstertour mit Hans Fitzi (5 Viertausender an einem Tag!) 1992 noch der Glacier de Tré-la-tête war, gähnt heute eine enge Schlucht – kaum zu fassen. Wir folgen den Spuren am nördlichen Steilhang der Schlucht, teils mit aufgeschnallten Ski und konzentriert; mangelnde Trittsicherheit wäre verhängnisvoll. Nach 100 Hm Abstieg auf den sterbenden Gletscherrest. Zwei Aufschwünge aus der Schlucht hinaus und hinauf auf ein Plateau. Queren in Richtung S. Materialdepot. Dann teils sehr steil einen Seitengletscher hinauf zu einer Scharte, von der man nach S abfahren könnte. Doch das haben wir nicht im Sinn. Skidepot. Weitere 150 Hm einen Gratrücken hinauf zum neckischen kleinen Gipfel; sein Name auf Deutsch: Zuckerstock. Ernst hat an dessen Fuss auf mich gewartet, um mir, dem weit Älteren, auf den letzten Metern den Vortritt zu lassen – rührende Ehrung. Picknick auf dem Gipfel, denn von da an lohnt sich eine weitere Grattraversierung mangels Abfahrtsroute nicht. Grossartige Sicht auf Dômes de Miage, Aig. de Bionnassay, Dôme du Goûter

150

Aiguille de la Bérangère (3425m)
Dômes de Miage (3673m)
Aiguille de Bionnassay (4052m)
Dôme du Gôter (4304m)
Mont Blanc (4810m)

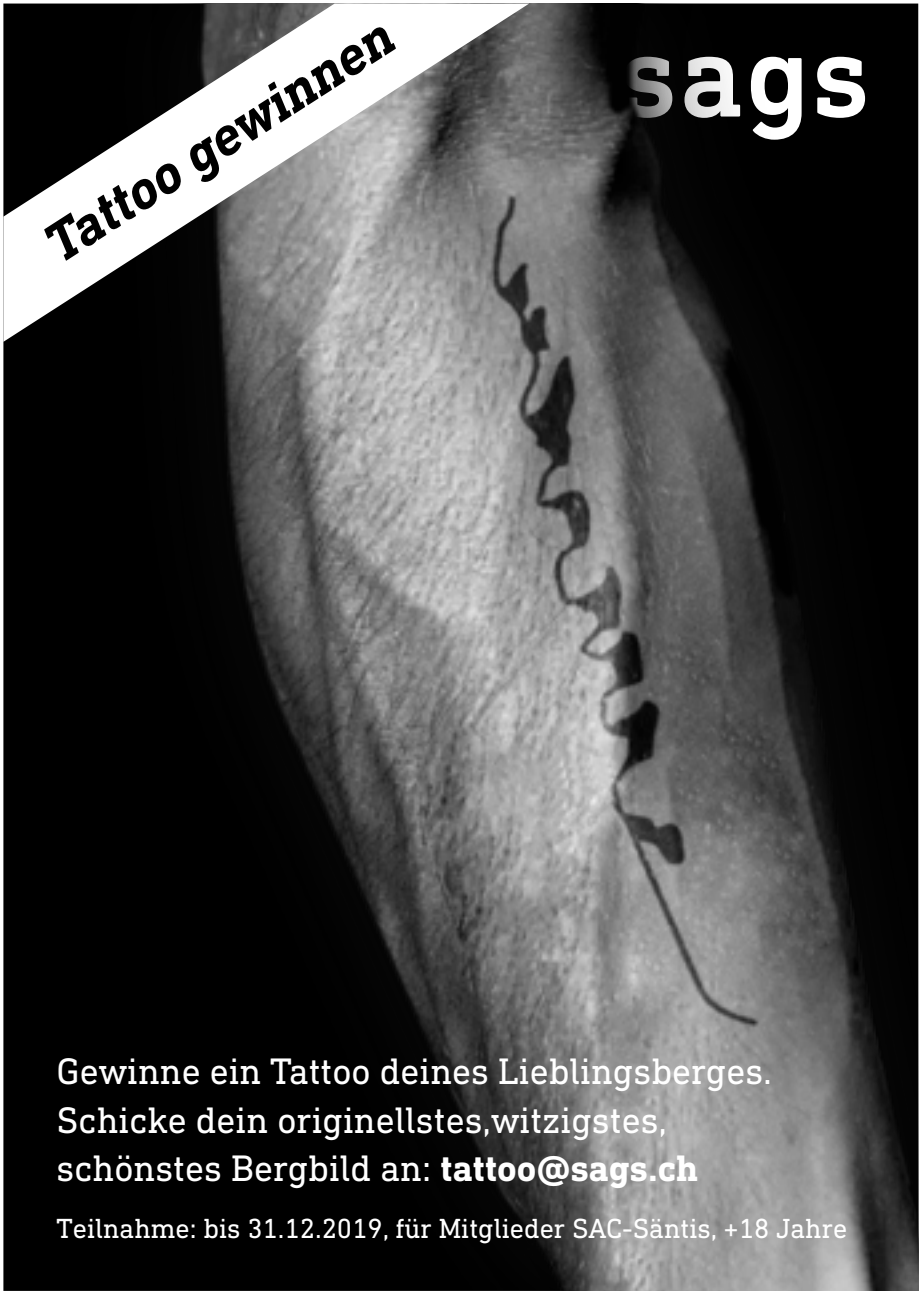
und Montblanc. Die Abfahrt weit besser als erwartet, die drei Jungen fahren bravourös. Beim Aufstieg schien uns wegen der Steilheit Lawinengefahr nicht ganz ausgeschlossen, grosse Abstände waren daher angezeigt. Vom Materialdepot über den Gletscher auf die besonnte N-Seite. Die 250 Hm hinauf zum Refuge des Conscrits (2602 m) als Dessert des Tages. Nicht jeder hat noch Flüssiges in der Trinkflasche. Nagelneue Hütte: geräumig, hell, von der Sonne ganztags aufgewärmt. Erst halb vier, also reichlich Zeit, den Vorabend auf der Terrasse zu geniessen bzw. zu begiessen.
1500 Hm auf, 800 Hm ab

Dômes de Miage (3676 m)

Nach meiner Erinnerung haben wir den Grat mit den drei Schneekuppen auf dem Weg zum Ref. Durier und am nächsten Tag zum Montblanc vor bald 30 Jahren in Richtung NO traversiert und vom letzten Dôme in der frühen Morgendämmerung fasziniert zurückgeschaut auf diese perfekte Schneepyramide. Das Bild blieb mir im Gedächtnis und hat mich bewogen, nochmals dabei zu sein. Adrian dagegen hat Pech, er ist krank, muss in der Hütte das Bett hüten. Zwar trennen uns nur 1150 Hm vom höchsten Dôme, aber es gilt 3 km weit die ganze S-Flanke zu queren, bis man über die Stufen des Tré-la-Tête-Gletschers gegen den Grat aufsteigen kann. Die wilde Landschaft ist grossartig: Hängegletscher auf den NW-Flanken, Eistrümmer auf dem Gletscher, über dem Talabschluss der thronende Dôme du Goûter, der 4500 m hohe «Vorhügel» des Montblanc. Mehr und mehr kalter Wind versüsst den Aufstieg. Znünipause. Es bleiben 200 Hm, zuerst auf Ski, dann auf Steigeisen mit aufgeschnallten Ski neben dem blanken Gletscherabbruch, wo zum Glück einzig um einen Felsvorsprung Blankeis herunter glänzt. In zwei Seilschaften zum Gipfel Nr. 1. Gipfelfoto. Hinab und hinüber zu Nr. 2. Dahinter erklärt Ernst, dass hier vor zwei Jahren eine Blankeisschneide den einzigen Weg zum Gipfel Nr. 3 darstellte. Auch heute reicht das Blankeis der N-Flanke bis auf ein, zwei Meter an unsere Spur heran. Nach wie vor starker Wind; ein Halt kommt nicht in Frage. Zurück zum Sattel zwischen Nr. 1 und 2; von dort ist die Abfahrt zum Gletscher hinab möglich. Nach 250 m Abfahrt über hart gefrorenen Schnee und dito Spuren halten wir Mittagsrast, in der Hoffnung, dass sich der Harsch in Sulz verwandelt, während wir kauen. Nach einer halben Stunde ist die Wandlung Tatsache. Die drei Jungen brausen los; sie haben einen Gegenaufstieg mit anschliessender Abfahrtsverlängerung zur Hütte im Sinn. Ernst fährt mit Brice und mir in sulzigen Bögen kräftesparend durch die S-Flanke zur Hütte zurück. Geniessen den sonnigen Nachmittag bei Schokotorte und Bier. Adrian leider noch immer unwohl. Bange Frage: Wie kommt er zu Tal? - Full house: Draussen Sonnenanbeter und Handysklaven, umgeben von der herrlichsten Berglandschaft, die diese vor lauter Eifer kaum zu bemerken scheinen. Drinnen die lautstarken Plauderer und Kartenspieler. Angenehm fallen die zahlreichen schlank-und-ranken Französinnen auf, verglichen mit den weniger zahlreichen jungen Schweizerinnen in unseren Hochalpenhütten. Während unsere Jungen jassen, lese ich fasziniert die Beschreibung der Erstbesteigung des Montblanc durch den Genfer Wissenschaftler Horace Bénédict de Saussure vor über 200 Jahren. Dieser liess auch gleich mehrere Hütten bauen, etwa auf dem Dôme du Goûter und dem Col du Géant. Auf der zweiten verbrachte er in grosser Höhe fast zwei Wochen mit seinen Messungen und gab nur notgedrungen auf, weil einer seiner Führer die Essensvorräte geplündert hatte.
1200 Hm auf und ab

Ab- und heimwärts, auch auf Umwegen.
Kein Wasser, jedes Lager besetzt. Schlechte Nacht: Träume von überlaufenden Stehtoiletten und Schlammvulkanen. Neben mir eine Art menschlicher Geysir, der arme Adrian, erkältet, tropfnasig, von Mehrfach-Niess-Eruptionen geplagt, so dass er zutreffender Nieswurz statt Wehren hiesse. Beschliesse, auf die vorgesehenen letzte Tour zu verzichten, damit er in seinem angegriffenen Zustand nicht bei einer fremden Gruppe Anschluss suchen oder gar allein die fast 1200 m steile Abfahrt ins Tal riskieren muss (was wir ohnehin nicht zugelassen hätten). Die Jungen und Brice ziehen mit Ernst früher los; sie wollen die Aig. de Bérangère besteigen, dann über den gleichnamigen Pass die abschreckend steile N-Flanke, in der wir gestern Abfahrtsspuren gesichtet haben, über 2000 m nach Les Contamines abfahren, sofern ihnen der Schnee, was ich vermute, nicht vorher ausgeht. - Adrian und ich lassen uns mehr Zeit. Er scheint kein Fieber mehr zu haben, fühlt sich aber auch nicht gerade in Form. Weil weit besserer Skifahrer als ich, fährt er mir auf dem gefrorenen 250-m-Hang zum Gletscher hinab schöne Kurven vor, kann aber nicht verhindern, dass mich eine verkrustete Spur von gestern aus der Bahn wirft. Sturz, ein Ski am Schuh zwar gesichert, aber lose. Der Stopper allein hätte den Ski nicht aufhalten können. Unter mir neigt sich der Hang zunehmend. Adrian ist schon unten. Bis ich mein Rutschen stoppen, aufstehen, Tritt fassen und den losen Ski wieder am Schuh fixieren kann, vergehen einige spannende Minuten, von meinen gekeuchten Flüchen nicht zu reden. Auf dem Gletscher fährt sich's dann mühelos, die folgenden Steilhänge schaffen wir ohne weiteres Malheur. Auf Steigeisen mit aufgeschnallten Ski aus der Schlucht hoch und heraus, bis wir zum Ref. Tré-la-tête abfahren können. Die Hälfte ist geschafft. Pause in wärmender Morgensonne, Abschied vom Panorama. Doch wie meist: das dicke Ende kommt nach. Zuerst 400 Hm den Spuren in äusserst coupiertem Gelände nach, zwischen Büschen, Bäumen, Fels- und Eisbrocken auf buckligem, verspurtem, hartgefrorenem Schnee. Mich legt's mehrmals um. Sogar Adrian stürzt einmal in einem engen Hohlweg, was etwas heissen will. Treffen auf ein mittelalterliches Ehepärchen, das zu Fuss stillvergnügt und einsam zur Hütte hochsteigt. Ja, mit dem Schnee sei's weiter unten nicht mehr weit her. Und so ist's. Die letzten 400 Hm zum Parkplatz meist mit aufgeschnallten Ski auf immer besserem, aber oft vereistem Waldweg. Endlich wieder auf flachem Boden. Adrian holt den Kleinbus. Steuern ein Restaurant an; es ist schon zwei, man will schliessen. Der Koch lässt sich erweichen, bietet seine «Formule» an: Gratin de clozets (nicht was ihr vermutet, sondern eine Art Teigwaren) mit deftigen Würsten und Salat, serviert auf der Terrasse. Adrian gesundet zusehends. Ernst ruft an: In der Flanke sei kein Durchkommen gewesen, sie hätten umkehren, zum Pass aufsteigen und zur Hütte abfahren müssen. Nun seien sie auf demselben Weg wie wir ins Tal. In einer Stunde sind alle fröhlich vereint. Den langen Heimweg kann man sich leicht ausmalen.
200 m auf 1700 m ab

Ernst vielen Dank für die umsichtige Führung und ebenso den beiden versierten Chauffeuren für Konzentration und Ausdauer.


Tattoo gewinnen
sags
Gewinne ein Tattoo deines Lieblingsberges.
Schicke dein originellstes,witzigstes,
schönstes Bergbild an: **tattoo@sags.ch**
Teilnahme: bis 31.12.2019, für Mitglieder SAC-Säntis, +18 Jahre

JO Skitourenlager – Im Zickzack von Scuol nach Klosters

8. – 13. April 2019

Text: Ladina Kühnis und Ladina Fäh / Fotos: Matthias Schönenberger

Tag 1 – Montag

Am Morgen früh trafen wir uns im Zug Richtung Scuol. Die Vorfreude auf das anstehende Lager war gross. Zuerst mit der Gondelbahn, gefolgt von einem Sessellift und zuletzt mit dem Skilift fuhren wir zum höchsten Punkt des Skigebiets Motta Naluns – in der Hoffnung, dort unsere Ski-Billette wieder abgeben zu können. Die Billette für Halbtages-Gäste wurden jedoch an der Talstation des letzten Skilifts entgegen genommen, weshalb Matthias nochmals die Piste runter fuhr. Wir übrigen warteten im düsteren Wetter. Kaum war Matthias zurück, ging es so richtig los: Es gab eine kurze Abfahrt, bevor wir die Felle montierten und losliefen. Auf einem Sattel legten wir eine Mittagspause ein, bevor wir das steile Stück auf den Piz Davo Lais (3027 m.ü.M.) in Angriff nahmen. Dann kam eine neblige Abfahrt. Bis zur Heidelberger Hütte mussten wir noch viel «stöcklä». Schliesslich erreichten wir unser erstes Tagesziel. Bis zum Znacht legten sich viele noch ein bisschen hin. Dann freuten wir uns auf den Znacht.

Tag 2 – Dienstag

Nach einer erholsamen Nacht stärkten wir uns am grossen Zmorge-Buffet. Danach gingen wir bei eher bedecktem Wetter los. Wir hatten mehrere Varianten offen und entschieden uns unterwegs, nachdem wir die Entwicklung des Wetters weiter beobachten konnten, für eine Variante mit drei Dreitausendern. Nach einer längeren Fläche ging es endlich bergauf, sogar die Sonne kam unterwegs noch kurz hervor. Erster Gipfel war die Breite Krone (3078 m.ü.M). Die Aussicht war wie alles andere vor allem weiss. Nach einer kurzen Abfahrt banden wir die Skis auf den Rucksack und stapften durch den Schnee auf die Bischofsspitze (3028 m.ü.M.). Weiter gings auf den Grenzeckkopf (3047 m.ü.M.) und wieder bergab. Vor der Hütte stiegen wir Richtung Pfannenknecht auf und konnten dabei an unserer Spitzkehrentechnik feilen. Durch den Nebel fuhren wir schliesslich zur Jamtalhütte. Vor dem Znacht konnten wir uns noch mit einer Suppe stärken. Nach dem Znacht legten wir uns müde und zufrieden ins Bett.

Tag 3 – Mittwoch

Nach einer erholsamen Nacht machten wir uns auf den Weg zur Vorderen Jamspitze (3176 m.ü.M.). Es war ein toller Aufstieg mit warmen Wetterbedingungen, erstaunlicherweise zeigte sich sogar die Sonne. Nachdem wir auf dem Jamjoch mit den «Schiern» ankamen, zogen wir die Steigeisen an und kletterten über Schneefelder in drei Seilschaften auf den Gipfel. Schnell ging es wieder zurück zum Skidepot und von dort gerade Richtung Hintere Jamspitze. Diese umrundeten wir, um eine schöne Abfahrt mit schwerem Schnee in die Chamanna Tuoi (2250 m.ü.M.) geniessen zu können. Bei der Hütte genossen wir verschiedene Kuchen und den restlichen Sonnenschein auf der Terrasse.

Tag 4 – Donnerstag

Trotz Nebel und Schnee zogen wir Richtung Dreiländerspitze los. Ladina zog im letzten Drücker noch ihre langen Unterhosen an, da ein frischer Wind wehte. Nach einer kurzen Pause neben der Nothütte auf dem Fuorcla Vermunt suchten wir uns einen Weg durch den dichten Nebel. Ein kleiner Vogel beglei-

tete uns in der durch und durch weissen Umgebung, verschwand dann aber spurlos. Als die Hänge steiler wurden und die Sicht sich nicht verbesserte, entschieden wir uns abzubrechen und uns auf den Weg zur Hütte zu machen. Wir entledigten uns unserer Felle und fuhren im «Stämboge» Richtung Wiesbadener Hütte. Den Weg dorthin fanden wir nur dank Martins GPS. Dort repetierten wir die Handhabung der LVS-Geräte und verglichen deren Reichweite. Durch verschiedene LVS-Such-Übungen und einen kleinen Schaufel-Wettbewerb wurde der Theorie-Block abgerundet. Wir wärmten uns in der Hütte bei feinem zuckrigen Kaiserschmarren und Apfelstrudel auf.

Tag 5 – Freitag

Heute standen wir um 5.45 Uhr auf. Um 6.00 Uhr genossen wir Schoggi-Reis-Cornflakes und zogen Richtung Piz Buin los. Unsere «Kollegen» mit den nach Salami duftenden Socken, die wir bereits in der ersten Hütte kennengelernt hatten, begleiteten uns anfangs. Auf ca. 3000 m.ü.M. begrüsste uns die Sonne. Unterhalb des Piz Buin tauschten wir unsere Skier gegen die Steigeisen und kletterten erneut in

drei Seilschaften auf den Gipfel. Zuoberst machten wir ein Fotoshooting und genossen die atemberaubende Aussicht. Wir stiegen aber rasch wieder ab und fuhren erneut in den Nebel zurück. Zum Glück gibt es GPS-Geräte – ohne sie wären wir nie in der Silvretta-Hütte angekommen. In der Hütte genossen wir feinem Kuchen und spielten UNO. Es war ein toller Tag.

Tag 6 – Sonntag

Heute sind wir wieder früh aufgestanden. Leider war dies schon unser letzter Tag - und zum ersten Mal Sonnenschein. Wir hatten riesige Freude. Nach einem feinen Zmorge mit einem leckeren Birchermüesli liefen wir Richtung Gletscherchamm los. Mit schönem Wetter sieht die Welt ganz anders aus. Auf dem Pass wechselten wir auf Steigeisen um die letzten Meter bis zum Gipfel zu erklimmen. Danach fuhren wir eine sehr lange Abfahrt bis ins Tal hinunter. Oben hatte es durch den Nebel der letzten Tage einen gemeinen Bruchharsch. Unsere Fahrkünste wurden auf die Probe gestellt. Unten war der Schnee aber super. Im Talboden mussten wir noch nach vorne stöckeln, was aber nicht ganz so schlimm war. Schlussendlich sassen wir alle zufrieden im Zug nach Hause. Jeder von uns wurde in dieser Woche zu einem Brillenbär. Das war lustig. Das Lager war uhh mega cool. Es hat riesigen Spass gemacht und wir freuen uns schon aufs nächste Mal. Danke an alle, die dabei waren, und an die Leiter!

Kibe Seil- und Erlebnistag im Bühler

Text: Monika Baumgartner, KiBe-Leitung SAC Rorschach
Fotos: Rahel Gugger

36 Kinder aus dem SAC Kinderbergsteigen der Sektionen Säntis und Rorschach werden am Samstagmorgen, 27. April 2019 von Matthias Wetter begrüsst. Der diesjährige Seil- und Erlebnistag findet im Bühler statt.
Nach der Materialausgabe werden in kleinen Gruppen die wichtigsten Kletterknöpfe repetiert und die Abseiltechnik geübt. Am Mittag geniessen alle eine wärmende Suppe und eine leckere Wurst vom Grill. Wo wird wohl das Geübte angewandt? Die Überraschung ist gross, als es heisst, die Spuren des Kirchturmgespenstes zu suchen. An verschiedenen Posten um und in der Kirche wird zum Beispiel das Verhalten am Berg bezüglich Umwelt, Gehen am kurzen Seil, die gesicherte Gipfelbesteigung und kein Gnusch mit dem Seil besprochen und geübt. Das Hören des Vier-Uhr-Geläutes und das Abseilen aus dem Kirchturm bringt viel Herzklopfen, wird aber auch ein Erlebnis, das die Kinder nicht so schnell vergessen werden.

Ein riesiges Dankeschön geht an die Kirchgemeinde Bühler, an die Organisatoren Matthias Wetter und Ueli Fässler, an die 16 Leiterinnen und Leiter und natürlich an alle Kinder. Ihr habt diesen Seiltag zu einem besonderen Erlebnistag gemacht!

Jubiläumswanderung für Gäste zur Chammhalde

Text: Beatrix Rach / Foto: Adrian Wehren

«Es ist das Ziel unserer Sektion, im Jubiläumsjahr auch Leuten einen Aufenthalt in der Bergwelt zu ermöglichen, die dazu vielleicht keine Gelegenheit haben», sagt Kurt Krüsi zur Einladung am 15. Juni 2019. Über die Beratungsstelle für Flüchtlinge in Herisau wurden Kontakte mit in Ausserrhoden wohnhaften Familien hergestellt. Sieben Familien zeigten Interesse und wurden von SAC-Helfern vorgängig an ihren Wohnorten besucht und über den Ablauf genau informiert. Einige Asylanten können schon etwas Hochdeutsch oder Dialekt, andere verstehen und sprechen unsere Sprache noch kaum. Per Bahn und Postauto sind 22 Kinder und elf Erwachsene aus Eritrea und Syrien sowie ein Dutzend Begleitpersonen vom SAC auf die Schwägalp angereist. Für viele Ausländer eine Premiere. «Das dort oben ist unser Hausberg Säntis, und unser Club heisst «SAC Säntis» erklärt Anita Rohner, Tourenleiterin und Organisatorin dieses Anlasses. Entlang dem Weg von Schwägalp nach Siebenhütten sind drei Posten eingerichtet. «Wenn man wandert, braucht man ein Picknick», heisst es bei der ersten Station. Mit geschlossenen Augen werden kleine Verpflegungen ertastet und gemeinsam benannt: Erdbeeren, Rüebli, Nüsse, gedörrte Aprikosen. Nach einer weiteren Viertelstunde Wanderung wird der Posten «Hände» erreicht. Ob ein Abdruck von Händen etwas über die Nationalität einer Person aussagen kann, fragt die Betreuerin. Allgemeine Antwort: Nein. Nun zeichnen die Teilnehmer ihre Hände ab und malen sie aus. Der dritte Posten steht im Zeichen des Kletterns. Auf Felsen von drei, vier, fünf Metern Höhe versucht man sich als Bergsteiger. Einige Jungs sind fast so flink wie «Wieseli» hochgeklettert, freut sich Anita. Unterwegs begegnet die Wandergruppe Sennen, die gerade ihre Alpauffahrt hinter sich gebracht haben. Von der Schule wisse er, erzählt ein Knabe, dass es in Urnäsch ein Museum gebe, in dem solche Trachten ausgestellt sind. Tagesziel ist die Hütte auf der Chammhalde. Am Wegrand zeigt eine Begleiterin auf einige Ziegen und fragt nach deren Name. Der Jugendliche Yafiet lacht und gibt zur Antwort: «Heisst Geiss, wir kommen ja aus Gais!» Das Mittagessen im Freien besteht aus einer reichhaltigen, von der Hüttenwartin Denise zubereiteten Gemüsesuppe. Gebratene Würste und Maiskolben sowie Kuchen aus Schweizer Küchen finden ebenfalls Anklang. Holzschnitzen mit Niklaus ist sehr gefragt. Ball- und sonstige Spiele, Infos über Lawinen und die Flora in den Bergen, Gespräche zur persönlichen Befindlichkeit – die gemeinsame Zeit vergeht im Nu. Das Zauren der Sennen aus dem Innern der Hütte inspiriert Vreni zu einem wohl einmaligen Abschiedszäuerli mit der ganzen Gruppe von Ausländern und Schweizern vor dem Rückweg zur Schwägalp.

Kinder-Eltern Kletterwochenende auf der Ebenalp

15. – 16. Juni

Text: Rina / Foto: Marcel Zuberbühler

Zuerst haben sich alle Kinder und Eltern bei der Ebenalp-Talstation bei Sonnenschein getroffen. Wir fuhren dann alle zusammen mit der Gondel auf die Ebenalp. Dann haben wir in Gruppen von 4-5 Personen repetiert, wie man im Vorstieg klettert, wie man einen Stand baut, abseilt und Knöpfe macht. Dann liefen wir alle zusammen in den Klettergarten, oberhalb vom Äscher. Wir fingen dann an zu klettern. Wir sind Top Rope und im Vorstieg geklettert. Wir durften sogar noch Friends und Leiterli - Klettern ausprobieren, was sehr cool war. Dann machten wir uns langsam auf den Weg zurück zur Ebenalp. Wir haben noch kurz gespielt, bevor es Abendessen gegeben hat. Wir spielten nach einem feinen z'Nacht (Südworscht und Kartoffelsalat) draussen Ärgerlis. Leider mussten wir ziemlich bald ins Bett. Zum Glück hat uns dann Ladina noch eine Gruselgeschichte erzählt. Am nächsten Morgen waren wir schon früh wach. Luo, Anatol, Ladina, Ueli, Marcel und ich durften am Sonntag die Füesslerkante klettern. Ich habe zum ersten Mal eine Mehrseillängenroute gemacht – es war streng, aber es hat mir sehr gut gefallen. Als wir nach 3 Seillängen oben waren, hat Ueli die beiden Jungs Luo und Anatol an einem dicken Ast mit dem Seil angemacht. Wir haben nach einem Bissen Schokolade mit Abseilen begonnen. Ich

habe schon ein bisschen Überwindung gebraucht, bis ich in der senkrechten Wand gehangen bin. Es war lustig – wir konnten 3 Seillängen abseilen. In der letzten Seillänge war die Felswand überhängend, so dass es uns immer gedreht hat. Die Zeit ist so schnell vergangen, dass wir erst sehr spät z'Mittag essen konnten. Nach dem Essen hat es angefangen leicht zu regnen. Gemeinsam liefen wir zurück zur Bergstation Ebenalp, wo wir die anderen wieder getroffen haben, die im Klettergarten geklettert sind. Das Wochenende hat mir sehr gefallen und ich freue mich schon auf die nächsten Mehrseillängenrouten.

Mach dich fit für Fels und Berg.
Kletterzentrum St.Gallen
www.diekletterhalle.ch
Die Kletterhalle

we like printing
...you like SAC Säntis
Walpen AG
Druck und Gestaltung
9200 Gossau
www.walpen.ch

Hochtouren im Ötztal

24. – 28. Juni 2019

Text: Hanspeter Nef / Fotos: Klaus Alpiger, Anita Rohner

Montag

Bei so idealen Wetteraussichten vergehen die weniger als 3 h Anfahrt nach Vent im Ötztal im Nu. Um den Hüttenanmarsch zu verkürzen, bringen unsere Fahrer uns samt Gepäck weiter talaufwärts zum Weiler Rofen (2014 m). Dort wird angesichts der schweren Rucksäcke ausgesondert, was nicht unbedingt notwendig erscheint. Fast wie in einer Spielbank: Soll man kühn auf die Schönwetterprognose setzen oder aus Erfahrung Vorsicht walten lassen? Ich packe Ersatzwäsche, warme Sachen, Regenschutz und etwas mehr als das geforderte Sicherungsmaterial ein, obwohl ich vor dem Start schon weiss, dass das zusätzliche Gewicht täglich an meinen alten Schultern hängen wird. Ähnlich geht's auch den andern. Unsere Fahrer bringen die Autos nach Vent zurück, weil man in Rofen nur auf Viehweiden parkieren kann, von wo schon mancher feine Audi oder BMW ein paar «Rofen» heimgebracht hat. In einer halben Stunde sind Patrick und Adrian aus Vent zurück und kosten auf der Sonnenterrasse des Restaurants ebenfalls vom bleichen Apfelstrudel, den wir andern schon verinnerlicht, aber noch nicht hinter uns haben. 2 1/2 h Marschzeit zum Hochjoch-Hospiz sind angesagt. Wir schaffen's samt Vollpackung und Pause in kürzerer Zeit. Klaus hinterlässt am Rastplatz auf halbem Weg eine Probe seiner Kunst, kegelförmige Steine so auf Felsen oder Steinmänner zu platzieren, dass sie auf den Spitze stehen und trotzdem nicht sofort umfallen.

Nach dem schweisstreibenden Hüttenanstieg (2412 m) folgt sogleich die lockere Besteigung des Hausbergs, der Mittleren Guslarspitze (3120 m). Die 700 Hm schaffen wir zu sechst ohne Gepäck leicht; die andern drei ruhen sich in und vor der Hütte aus. Vom Gipfel sehen wir nicht nur fast alle Tourenziele der nächste Tage, sondern in der Ferne sogar die Gipfel der Ortler-Gruppe. Die Hütte macht einen properen Eindruck. Man weist uns die geräumige Dachkammer zu. Die junge Chefin Sophie hat's nicht ganz einfach: neben einer Slowenin, die einzig Slowenisch und schweigen kann, einer Ungarin mit blau-gelb-grauer Mähne, die begrüssen, bitte und danke sagen kann, und einem jungen Tiroler mit figelantem schwarzem Hütchen auf dunkler Mähne, ist einzig sie, Sophie, die alles managen, überwachen, eingreifen, und selbst zupacken muss – keine kleine Leistung, wenn man bedenkt, dass obendrein ihr kleiner Maximilian sich zwischen Tisch-, Stuhl- und Gästebeinen herumtreibt und ihr Mann in der Küche unabkömmlich ist. Man isst hier bereits um sechs; es gibt Bouillon mit Backerbsen, Teigwaren, Ragout und Johannisbeerkuchen mit Schlagrahm. Vergnügliche Runde am Tisch, wo man nachbarschaftlich eng sitzt. Die Wirtin erschrickt gewaltig, als ihr Klaus klar macht, dass wir um vier Uhr früh frühstücken wollen, schickt sich dann aber darein.

1150 Hm auf, 700 Hm ab

Dienstag

Die Fineilspitze (3516 m) gehen wir mit angenehm leichterem Gepäck an, weil wir die übernächste Nacht wieder im Hochjoch-Hospiz verbringen werden und das Schönwetter bis dann erhalten bleibt. Allerdings sind wir nur zu sechst, Kurt, Anita und Adrian bleiben in der Hütte zurück und werden den Tag nach eigenem Gusto gestalten. Tagwache um halb vier, Abmarsch bei Tagesanbruch um 4.45. Zum Auftakt 150 Hm Abstieg zur Brücke bei der

Talgabelung, dann im Zickzack am Gegenhang wieder hoch, bis eine weitere Metallbrücke über den Bach des Hochjochferners führt. Den Markierungen nach über Rinnsale und Bäche, Schutt-, Brocken- und Schneefelder hoch zum Gletscher, der vom Hauslabjoch (3228 m) herabzieht. (Wenig südlich von diesem Joch hat man übrigens den Ötzi gefunden.) Von dort folgen wir dem mehrheitlich felsigen SO-Grat über 250 Hm zum Gipfel. Oben sind wir längere Zeit allein. Weil die Traversierung vorgesehen ist, erkundet Klaus den SW-Grat. Doch dieser ist stark eingeschneit und noch spurenlos. Eine Traversierung erscheint uns zu riskant. Die Alternative: zurück zum Joch, und, weil Klaus die Querung unter der NW-Flanke im weichen Nachmittagsschnee zu aufwendig erscheint, auf der Aufstiegsroute zurück zum Brücklein auf 2460 m. Das erfordert weniger Zeit als erwartet, denn wir rutschen mehrmals auf dem Hosenboden über die grossen Schneefelder ab. Dann mühseliger gute 6 km auf dem halbwegs aperen Pfad bzw. festeren Schnee am SO-Hang talaufwärts bis zur Hütte Schöne Aussicht (2842 m): Die Höhendifferenz ist gering, aber wegen der zahllosen kleineren und grösseren Bachrinnen, in denen der harte Winter die Wegspuren zerstört hat, zieht sich der Aufstieg in die Länge und die Trockenheit der Kehlen nimmt trotz des ständigen Wasserrauschens geradezu dramatisch zu. Wenigstens trocknen inzwischen auch unsere Hosenböden. – Nach mehr als 2 ½ h bei der Hütte. Wir sind die einzigen Gäste, eigentlich zwei Tage vor Saisoneröffnung, aber trotzdem herzlich willkommen. Unerwartet komfortabel: kippbare Liegestühle auf der Sonnenterrasse, neben jedem ein Hugo zum Empfang, drinnen heimelige Gaststube und drei Duschen (an denen zu lesen ist: Duschen zu zweit spart Wasser), sogar Frottiertücher, und das auf 2842 m! Die Seilbahn, die von Kurzras im Schnalstal hier heraufführt, und die hütteneigene Transportbahn machen's möglich. Nach 6 x 2 Bier essen wir köstlich: Pasta, Frittatensuppe, Spareribs mit Bratkartoffeln und Salat plus Dessert. Den feinen Lagrein dazu nicht zu vergessen. – Dass wir um vier frühstücken wollen, ist hier keine Zumutung. Man werde alles für uns herrichten.
Fast 11 Stunden unterwegs, 1650 m auf, 1250 m ab

Mittwoch
Die Weisskugel (3739 m) ist zwar nur der dritthöchste Österreicher, aber ihre Besteigung wird uns länger beschäftigen, als wir frühmorgens ahnen. Das Frühstücksbuffet mit italienischem Einschlag: viel Abgepacktes, Berge von Nutella-Portionen, die keinen von uns locken, eine Art knusprige Hosenknöpfe statt Müesli. Butter glänzt durch Abwesenheit und lässt sich trotz Durchforstung von Kühlschrank und Kühlraum nicht auftreiben. Auch Schwarztee scheint hier unbekannt oder ging einfach vergessen. Aufbruch kurz vor fünf. Auch heute erst mal 150 Hm absteigen, bevor es in Richtung Bergstation der obersten Sesselbahn von Kurzras aufwärts geht. Die Erinnerungen an unsere Skitour auf die Weisskugel vor gut zehn Jahren werden wach. Wie damals steigen wir weiter, immer steiler, hinauf zum Teufelsjoch, dann, weil Weiterkommen riskant erscheint, aufs Teufelsegg (3227 m). Von dort unschwierig über den westlichen Gratrücken und die N-Flanke mässig abwärts haltend auf den Hintereisferner hinab, insgesamt 200 Hm. Auf dem Gletscher wieder aufwärts , schliesslich durch eine enge Felspassage aufs Hintereisjoch (3421 m). Über eine steile Schneeflanke in einer guten Spur auf die Gipfelkalotte; diese hat dem Berg zu seinem Namen verholfen. Schliesslich ein unschwieriger Grat aus meist festem Fels mit recht guten Möglichkeiten zur Zwischensicherung. Auch auf diesem Gipfel mässiger Andrang.

Angesichts des langen Heimwegs verweilen wir nur kurze Zeit. Dank mehrmaligem Hosenbodenabrutschen sind wir im Nu zurück beim Rastplatz unterhalb des Jochs und halten ausgiebig Mittagsrast. In beeindruckendem Tempo ziehen dann Ruth und Ursula, gefolgt von Klaus, zielstrebig über den schneebedeckten Gletscher talaus, Patrick, Paul und ich in immer grösserem Abstand hintendrein. In nur einer guten Stunde bringen wir so den grössten Teil des Gletschers hinter uns. Nach kurzer Rast geht's über die bald apere Gletscherzunge in Richtung einer isländisch anmutenden Landschaft im Geburtszustand: Urschlamm verschiedener Färbung und Konsistenz, streckenweise glänzend wie Glasur, zaghaftes Grün von Moosen und Pionierpflanzen, Block- und Schotterfelder, unter denen es gluckert und rauscht, keine Wegzeichen, nichts, was an Zivilisation erinnert ausser Fussstapfen. Hier weiss keiner, was wo weshalb und wie lange hier liegt. Dann auf der linken Seite des aperen Gletscherbetts die ersten rot-weissen Markierungen, von Weg kann allerdings erst nach einigen hundert Metern die Rede sein. Endloses Heimlaufen über Dutzende von Bächen und Rinnsalen, die das Überqueren ebenso mühsam machen wie das Finden der Wegzeichen und Spuren am anderen Ufer. Erst kurz vor fünf steigen wir aus den Schuhen und tauchen die malträtierten Füsse in den Brunnen vor dem Hospiz. Weiter oben kühlen wir mit reichlich Bier. Leiste mir eine Dusche für 2 x 50 cts., auch wenn ich vom Vorgänger weiss, dass das Wasser nur wenig mehr als 20 ° warm ist. Beim nahrhaften Hackbraten frage ich mich, wie meine vom Abstieg gestauchten Zehen den kommenden Tag schaffen werden.
12 h unterwegs, 1250 m auf, 1650 m ab

Donnerstag

Die Tour auf den Fluchtkogel (3500 m) erweist sich entgegen meiner Skepsis als wenig fordernde Erholungstour nach den beiden happigen Vortagen. Klarer Morgen auch heute. Aufbruch vor fünf – schon fast Gewohnheit. Auf dem Sommerweg hoch über dem einstigen Gletschertal, teils auf Terrassen, teils über Felsstufen aufsteigend, dann wieder auf schmalem, mit Drahtseil abgesichertem Pfad auf den Kesselwandferner zu. Dieser endet jetzt auf ca. 3000 m, über einem einst wohl eindrücklichen spaltenreichen Abbruch, wie ich aus meiner Karte von 2001 (!) ersehe. Der Weg zur 2 km entfernten Brandenburger Hütte (3271 m), der m.W. höchstgelegenen in dieser Region, ist mit Stangen markiert; Klaus verhilft mehreren darniederliegenden zur Auferstehung. Unsere drei «Abtrünnigen» sind uns dank kürzerem Anmarschweg quer über den Gletscher zuvorgekommen und jauchzen vom Vorgipfel herab, als wir am Oberen Guslarjoch anlangen, wo sie ihre Rucksäcke zurückgelassen haben. Wir tun es ihnen gleich und steigen ihnen «erleichtert» entgegen; bei dieser angenehmen Wärme braucht man ja weder Jacke noch Trinkflasche. Die drei machen einen munteren Eindruck, kein Wunder. So mühelos kommt man in den Alpen zu Fuss selten auf 3500 m. Ein kurzer Aufschwung führt zum Vorgipfel, der Hauptgipfel ist eine 100 m höhere Schneekuppe dahinter. Ungewohnt warm und windstill auf dieser Höhe. Wir lassen uns Zeit. Fast rundum klare Sicht auf Dolomiten, Ortler-Region, Bernina-Massiv und einige Unterengadiner Gipfel. Im N wie gestern leicht diesig. Beim Rucksackdepot sind wir dann alle neun wieder vereint. Vom Joch verkürzen wir uns den Abstieg wie gehabt auf mehreren Strecken auf dem Hintern, der die Nässe als angenehme Kühlung empfindet. Ich habe mir sagen

lassen, im Altersheim sei's umgekehrt. Nach einer guten Stunde Gletscherwaggel befreien wir uns auf warmen Gletscherfelsen von Steigeisen und Gstältli. Nochmals 200 Hm auf einer Moräne hinab, und schon stehen wir vor der neuen Vernagthütte (2755 m). Erst Mittag. Reichlich Gelegenheit, sich Flüssiges, Suppe oder Kaiserschmarrn zu Gemüte zu führen und dann ein Schläfchen auf einem der Liegestühle auf der Terrasse nachzuholen. Eine prächtige blonde Hüttenwirtin von imposanter Erscheinung führt hier oben ein resolut wohlwollendes Regiment.
7 h unterwegs, 1200 Hm auf, 750 Hm ab

Freitag

Die Wildspitze (3770 m) ist zwar nur der zweithöchste Österreicher, aber immerhin der höchste Tiroler. Sie ist wohl der meistbesuchte Gipfel der Stubaier Alpen, ausser seiner v.a. von NW her schönen Form wegen vor allem auch deshalb, weil man sich zum Mittelberg-Joch hochbaggern lassen kann und dann nur noch knapp 700 Hm und 4 km Distanz zum Gipfel vor sich hat. Der Aufstieg von der Vernagt-Hütte ist fast doppelt so weit und 350 Hm höher. – Dank dem geruhsamen Sonnen-Nachmittag vor oder in der Vernagthütte fühlen sich meine grossen Zehen wieder fit für den Aufstieg auf den letzten Gipfel. (Vom Abstieg verrate ich ihnen noch nichts.) Zur gewohnten Zeit verlassen wir zu siebt die Hütte; Kurt und Adrian haben sich statt den Berg den Höhenweg zur Breslauer Hütte und hinab zur Bergstation der Sesselbahn nach Vent vorgenommen. Es windet zeitweise stark und am Himmel ziehen eilige Wolken; sogar Klaus zieht ausnahmsweise seine Windjacke übers T-Shirt an. Wir steuern über das wasserreiche Gletschervorland in Richtung Vernagtferner. Nach wenigen hundert Metern meldet sich auch Ursula ab, die bisher alles mitgemacht hat, sich aber heute unpässlich fühlt. Sie wird sich den beiden Höhenwegwanderern anschliessen. In zwei Seilschaften ziehen wir recht zügig den Kleinen Vernagtferner zum Brochkogeljoch (3423 m) hoch. Kurz davor kommt es in steilem Gelände zu einer interessanten Einlage: Klaus, gefolgt von der nimmermüden Trudi, schafft die letzten Höhenmeter zum Joch in losem, schiefrigem Fels. Die tapfere Anita, die letzte am Seil, steht ein paar bange Momente im Scherbenhagel, den man in solcher Heftigkeit nicht hat ahnen können. Die Situation für meine Seilschaft entschärft sich sogleich, als ich über die unterhöhlten, aber gefrorenen Schneereste zu meiner Rechten zum Joch aufsteige, wo ich meine Kameraden nachkommen lassen kann. Einen Kilometer flach um den Hintern Brochkogel herum. Vor uns die Wildspitze: links der gerundete Schneegrat des Vorgipfels, rechts der spitze Hauptgipfel mit dem felsigen SW-Grat, dazwischen eine schattige Eismulde, teils blank. Allüberall Seilschaften auf dem Weg zum oder vom Gipfel. Wir rasten und legen angesichts der deutlichen Wetterbesserung ein Materialdepot an, um uns für die letzten 300 Hm zu entlasten. Denn die Sonne setzt sich durch und der Wind flaut ab. Erst zehn Uhr. Also dürfen wir die Traversierung des Doppelgipfels wagen. Zuerst in guten Tritten die jähe 60-m-Himmelsleiter hinauf zum Schneegrat; dieser führt mässig steil zum Vorgipfel. Entgegenkommende Seilschaften weichen uns Älteren galant aus. Auch der Übergang zum Hauptgipfel macht keine Schwierigkeiten. Sechs Stunden nach dem Start sind wir auf dem Gipfel. Nochmals das überwältigende Panorama. Man geniesst's mit einer Art Abschiedswehmut. – Weitere Gruppen drängen herauf; Zeit, Platz zu machen. Der Vorteil häufig begangener Routen: Was lottert, ist längst weg, der von Steigeisenzacken täto-

wierte Fels meist verlässlich. Auf dem Firn überholen wir langsamere Seilschaften und picknicken schon beim Materialdepot, als diese eintreffen. Wieder mit Vollpackung 200 m hinüber zum Mitterkarjoch. Da soll eine Art Klettersteig den Abstieg über die Steilstufe erleichtern. Nur: die Drahtseile sind meist unter der immer noch hohen Schneedecke. Klaus lässt deshalb seine Damen im tiefen Nassschnee herunterstapfen. Stürze wären folgenlos, so tief sinkt man ein, Abrutschen hingegen gefährlich wegen der zahllosen Felsbrocken im Schnee. Dann problemlos den kurzen Mitterkarferner hinab. Letzte Rast, wo glattgehobelter Fels aus dem Schnee schaut. Über Schnee- und Schotterfelder hinab zur Breslauer Hütte (2650 m). Das erste Grün seit Tagen. Durst löschen. Wermutstropfen: Die Bergstation der Sesselbahn liegt 200 Hm tiefer auf einem Hügelchen, zu dem man nochmals 50 Hm aufsteigen muss. Wenn's nicht mehr ist ...
Beschaulich die zwei Sektionen der Sesselbahn nach Vent hinabschaukeln. Es folgt das Zweitschönste dieses Tages: aus den Schuhen in bequeme Sandalen umsteigen.
10 ½ h unterwegs, 1100 m auf, 1150 m ab

Es waren fünf erlebnisreiche Tage. Herzlichen Dank Patrick für die minuziöse Vorbereitung, Klaus für die umsichtige, unserem Alter angepasste flexible Führung, den Chauffeuren für ihre Zuverlässigkeit und nicht zuletzt allen, die bereit waren, zusätzlich zur Vollpackung für ein paar Stunden ein Seil zu buckeln.

Velotourenwoche Bayern

22. – 30. Juni 2019

Text: Ernst Roth

Romantische Strasse für Radler.

Die von Roman gut organisierte Unternehmung beginnt mit dem Verladen der Fahrräder und des Gepäcks in Herisau. Wir Akteure fahren per Zug und Ersatzbussen nach Würzburg. Und auch zum Start werden die durch Leiter Roman zugeteilten Aufgaben rekapituliert: Als Finanzminister ist Emil B. eingesetzt; Barbara stimmt jeweils das Morgenlied an; Eugen kontrolliert von hinten die Radlergruppe in einer Kombination von Besenwagen, Reparaturhilfe und Personalkontrolle; Werner liest zuverlässig die Kartenrouten mit; Christian ist Gruppenfotograf und stellt sein GPS ein, sobald's in einer Stadt zum Hotel geht; Hanspeter studiert für alle die jeweilige Weinkarte, und ich soll den Bericht schreiben. Einige Gewittertropfen empfangen uns zwölfe in WÜRZBURG. Die 1 1/2 stündige Stadtführung bleibt trocken, nicht aber die Schilderungen der cleveren Führerin. Sie beginnt mit dem Modell der zerstörten Stadt von 1945, zeigt uns Gebäude und Strassen aus der älteren Zeit, bringt uns zum Dom, wo auch immer wieder der Künstlername Tillmann Riemenschneider fällt.

Viel fröhliches Volk trifft sich auf Brücken, Plätzen und Gassen! Tut gut, Kultur zum Start!

Würzburg – Wertheim

Auf geht's nun auf die häufig beworbene «Romantische Strasse», die den Reisenden schöne Landschaften, kulinarische Leckerbissen, einen Reichtum abendländischer Geschichte, Kunst und Kultur verspricht! Nochmals ziehen wir durch die Altstadt von Würzburg, dann wird's für Appenzeller ungewohnt: Kompakte Dörfer, keine Streusiedlungen, dazwischen fahren wir durch Felder und Wälder, über sanfte Wellenhügel voller Ähren oder Heuwiesen, gerne bei Sommerwärme auch Bachauen entlang. Weniger gern zur Kümmelberghütte hoch. Endlich ist im Steinbachtal der lauschige Biergarten erreicht am dickvollen Main . Da kann nun Barbara endlich ihren lang ersehnten Kaffee trinken, der allerdings einen anderen Namen verdient. Damit ist die Vormittagshalt-Tradition eingeläutet! Oft ist uns ein Blick auf die naturbelassenen Ufer des Main gewährt. Was sich landschaftlich zur Mittagssonne neigt, dient dem Rebbau. Wertheim ist wieder ein Bijou! Einzeln oder in Gruppen flanieren wir durch die Gassen oder schweisstreibend hinauf zur grössten Burgruine, wo Wolfram von Eschenbach grosse Teile seines berühmten «Parzival» geschrieben hat. Klar wird an der Stadtmauer im Freien getafelt!

Wertheim – Bad Mergentheim

Roman verspricht den heutigen Kaffeehalt an markanter Stelle: Tauberbischofsheim. Anfänglich aber rollts durchs eher enge Tauberntal; wir sind meist eingerahmt durch Wald und schmale Felder. Barbara bekommt ihren Kaffee im Franziskanerklosterhof von Tauberbischofsheim. Die meisten ziehen Apfelsaft vor. Der Marktplatz bildet das Dorfzentrum, davon ausgehend schmucke Gassen mit Holzfachwerkbauten. Das Tal öffnet sich weiter, die Dörfer werden breiter. Es folgt die Fahrt durchs liebliche Tauberntal mit lockerem Baumbestand und unterteilenden Hochhecken zwischen den Äckern. Wir lassen uns gerne ansprechen durch die Reize dieser tauberfränkischen Kulturlandschaft! Wertheim gefällt mit seiner Schlosskirche, dem Deutschorden, dem Kurpark, Johanniterhof und

-orden, dem Hauptplatz mit Rathaus. Was mich als Ex-Schafhirten besonders berührt, ist die Geschichte vom Schafhirten Franz Gehrig, der vor fast 300 Jahren für dieses Gebiet die Quelle zum grössten Baden-Württembergischen Heilbad entdeckt hat.

Bad Mergentheim – Rothenburg ob der Tauber

Noch heisser! Also muss Fahrtwind her! Und schon rollen wir nach dem obligaten Morgenlied im sanftgrünen Kranz der Dörfer! Halt in Welkerstheim: Dorfplatz, Renaissance-Schloss, barocker Garten. Roman: «Da wo sich die Schlossherren früher ergangen haben, sehen wir Neuzeitliche kurz mit Fotoapparat rein!» Immer der dünner werdenden Tauber entlang mit neckischen Aufs und Abs erreichen wir das enger werdende Tal und nach atemschwerem Aufstieg aufs Hochplateau einen der Höhepunkte, das berühmte Städtchen Rothenburg ob der Tauber! Und dank Einheimischentipp erst noch durch das alte Burgtor. Mann/Frau fühlt sich wohl hier. Ein einzigartiges historisches Stadtbild als Sinnbild des Mittelalters, versehen mit Stadtmauer, Wehrgängen und mächtigen Basteien. Am Abend führt uns der Nachtwächter von Platz zu Platz, witzig die Geschichte seiner Stadt aufleben lassend. Zum Beispiel erklärend, wie die jahrhundertelange Armut und Vergessenheit zum Erhalt der mittelalterlichen Stadt und damit zum jetzigen Reichtum geführt hat. Daran trügen wir Dastehenden Schuld – und die Japaner.

Rothenburg ob der Tauber – Dinkelsbühl

Noch nie im Juni war‘s so heiss über Deutschland! Wir brauchen Unmengen Flüssigkeit auf unsern heutigen 70 Kilometern und 700 Höhenmetern bei 37 Grad! Sehr erstaunlich, wie unsere drei über Achtzigjährigen die Strapazen meistern!! Chapeau!! Die Sicht ist weit; gerne fahre ich hinten mit Blick hinter den farbigen Rücken der bunten Schar durch und auf die Landschaftskulisse, die sich allmählich nähert. Belustigende Ortsnamen tauchen auf wie Lotterhof, Schopfloch, Oberlottermühle, Wehlmäusel. Unser heutiges Ziel Dinkelsbühl gilt als Ort mit schönster Altstadt Deutschlands, von Kriegen nahezu unversehrt. Die Weiher rundum und vielen Fischteiche für die Herren locken Hanspeter beinah zum kühlenden Bad. Ein typisch fränkisches Nachtessen ist vorbestellt. Draussen im Schatten bei 34 Grad gibt’s ein fettes heisses «Schäufele»! Aber fein ist‘s mit Wein! Selbstverständlich macht der eine oder die andere noch einen Spaziergang durch die alten Gassen und Hinterhöfe.

Dinkelsbühl – Nördlingen

Die heutige Strecke ist kürzer. Die Weizenfelder stehen dicht wie Bürsten, die reife Wintergerste bringt ihr warmes Gelb zwischen die vielen grünen Bepflanzungen, oft mohnrot oder kornblumenblau gesprenkelt. Durch eins der fünf Stadttore ziehen wir in Nördlingen ein und besteigen den Turm des «Daniel» (350 Stufen) nach einer Kaffee- und Kuchenrunde. Die Rundsicht auf die Kraterränder des vorgeschichtlichen Meteoriteneinschlags gelingt bei diesem Wetter prächtig. Auch auf der Karte deutlich sichtbar, ein heute flacher Krater von über 20 km Durchmesser! Der genannte Turm hockt wie eine Spinne im Netz als Zentrum der ummauerten Altstadt von Nördlingen (2,7 km, 11 Wachttürme). Auch durch diese schöne Stadt führt für ein paar Interessierte ein historischer Weg mit Erläuterungen. Abends hören wir den Turmwächter rufen…

Nördlingen – Rhein

Wir verlassen das Nördlinger Ries. Heut geht’s drei Flüssen entlang. Zuerst durch den Kraterrand des Meteoriteneinschlags und nun dem Fluss Wörnitz nach, welcher ausserhalb

des breiten Kraters sein Wasser sammeln muss. Wunderschöner Kaffeehalt unter der Harburg, einem fotogenen Ort! Die Wörnitz verlässt uns bei Donauwörth, wo sie in die Donau fliesst. Ein Stück weit dürfen wir dieser nach der Mittagspause folgen, um dann dem Lechfluss zu folgen bis Rain. Und wieder sei's geschrieben, wie wir Wetterbeglückten täglich und hier einmal mehr das Abendessen gemeinsam im Freien geniessen konnten.

Rain am Lech – Augsburg

Im Grossen und Ganzen ist der Lech und sein Kanal unser Begleiter. Das Kloster Holzen bietet trotz geschlossener Schenke einen ersten Halt an. Zweitürmig wie St. Gallen, nur kleiner, zerschlägt es einem innen fast den Atem vor Voll-Barock. Diese Fülle von plastischer Modellierung, Farben und Formen, prunkvoll dargestellt! Die letzten Kilometer vor Augsburg folgen den Lechauen, seinen Kiesbänken, mit sonnenhungrigen Leuten belegt. Aber über zwei Kilometer weit darf kein Mensch baden als Schutz für die Gelege der Flussregenpfeifer. Der Schaezele-Palais-Museumsbesuch passt zur «Barockstrasse» mit seinen Ölgemälden des 17. Jahrhunderts und dem barocken Festsaal! Am Abend streifen einige noch durch den Augsburger Sommerfestbetrieb.

Augsburg – Zug nach Lindau – Velofahrt nach St.Margrethen

Fuggerei-Besuch am Morgen vor der Ausreise aus Augsburg; eine eindrückliche Geschichte: Die reiche Handelsfamilie der Fugger gründete bereits 1521 die erste bedeutende Sozialsiedlung der Welt. Wir spazieren zwischen den Langhäusern voller sehr günstiger Wohnungen für Bedürftige, Alte und Familien (140!).
Yvonne verlässt uns hier Richtung Basel, der Rest muss sich in drei Gruppen unterteilen, um per Zug schliesslich nach Lindau zu gelangen. Als Vorausgruppe radeln Barbara, Werner, Christian und ich in grösserem Tempo über Bregenz nach St. Margrethen. Und wieder tönt's «tschüss-bis bald!» wie bei den weitern zwei Gruppen. Das letzte Morgenlied wurde heute passend schön zum vierteiligen Kanon angestimmt:

«Wann und wo
wann und wo
sehn wir uns wieder
und sind froh?!»

Herzlichen Dank dir, Roman, für die gute Idee und prompte Durchführung unserer «Romantischen Radlerreise»! Und auch allen Chargierten sei ein grosses Dankeschön niedergeschrieben!

Die Radlerschar:

Roman Cremer, Werner und Barbara Büsser, Emil Bodenmann, Erika Hörler, Yvonne Meier, Margrit Nikl, Ernst Roth, Christian Sprecher, Martha und Eugen Suter, Hanspeter Walser.

Und für die, die es wissen wollen:
401 km mit insgesamt 3170 Höhenmetern bei bestem, heissem Wetter

Hundsteinhüttennews

Sommer 2019

Peter Ehrbar

Schon bald gehört die erste Saison auf der Hundsteinhütte der Vergangenheit an. Die Arbeit war streng, zeitaufwendig und intensiv, aber auch bereichernd und abwechslungsreich. Durch den vielen Schnee, der noch im Mai vom Himmel fiel, verzögerte sich der Helitransport, am 16. Mai war es dann soweit. Ca. 6 Tonnen Material in Form von Getränken wie Bier, Saft und Mineralwasser, aber auch von Trockenlebensmitteln, Konserven, Mehl usw. wurden präzise vom Heli vor der Hütte abgesetzt. Meine Hüttenmannschaft verstaute alles in Windeseile und schon bald war vom ganzen Durcheinander nichts mehr zu sehen. Am 18. Mai begrüsste ich die ersten Hüttengäste, es herrschte eine ausgelassene Stimmung und alle freuten sich auf die bevorstehende Saison. Während den Sommerferien wurde ich von «Hüttenkindern» unterstützt. Hüttenkinder sind junge Studentinnen, die sich über den SAC für ein Praktikum auf einer Hütte anmelden können und da ich ja, aufgrund des 150-Jahr-Jubiläums des SAC Säntis, über die Ferien das Sozialprojekt für finanzschwache Familien durchführte, hatten diese jungen Frauen keine Langeweile.

Worum ging es bei diesem Projekt?

Selbst in der reichen Schweiz gibt es Familien oder Alleinerziehende, die keine Möglichkeit haben mit den Kindern erholsame Tage irgendwo an einem Meeresstrand, in anderen Städten oder Ländern oder sonst wo zu verbringen. Familien, die durch Schicksalsschläge, Krankheiten oder Behinderungen getrennt sind und nicht zusammen sein können. Solchen Familien möchten wir von Montag bis Freitag in den Schulferienwochen die Möglichkeit bieten kostenlos auf der Hundsteinhütte die Ferien zu gestalten. Wandern, lesen, klettern, herumtollen, baden, mit Ghillie dem Hüttenhund spielen, einfach alles, was das Herz begehrt. Unbeschwerte Tage mit anderen Kindern, mit anderen Eltern. Gedankenaustausch, Unternehmungen und gute Gespräche unter Gleichgesinnten. Einige Familien kamen in den Genuss dieser Aktion, die finanziell grösstenteils von der Sektion getragen wurde, aber auch unseren Hüttengäste haben einen gewaltigen Zustupf beigetragen. Viele wunderbare Erlebnisse und Begegnungen habe ich erleben dürfen und viele ergreifende Geschichten wurden mir erzählt.

Fenster fürs Leben
BLUMER
TECHNO FENSTER
Schönengrundstrasse 1, 9104 Waldstatt - www.blumer.ch

150-Jahre-Jubiläums-Hüttenpass für SAC-Säntis-Mitglieder

Besuche im 2019 unsere beiden Hütten. Beim Einkehren stempelt und visiert das Hüttenwartteam das jeweilige Feld auf der rechten Seite. Wenn beide Felder voll sind, erhältst du direkt auf der Hütte unser tolles Jubiläumsstirnband. Denise und Chrigel von der Chammhaldenhütte und Peter von der Hundsteinhüttte freuen sich auf deinen Besuch. Weitere Hüttenpässe sind auf den beiden Hütten erhältlich.

HÜTTENPASS CHAMMHALDENHÜTTE

HÜTTENPASS HUNDSTEINHÜTTE